MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

169 (10.4.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-384634

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 65, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 10. April 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 169

Die Hochzeit des Generals Göring

Ganz Deutschland nimmt Anteil

Meldung des DNB.

— Berlin, 10. April.

Am Tage der feierlichen Trauung des preußischen Ministerpräsidenten, Reichsministers der Luftfahrt, General Göring, mit Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann wurden in den Morgenstunden die letzten Vorbereitungen am Leipziger Platz und in der Leipziger Straße am Rathaus und vor dem Dom getroffen. An den Bürgersteigen entlang wurden Taue zur Absperrung gezogen, Polizei marschierte auf und die einzelnen Formationen der Partei sammelten sich zum Abmarsch für die Spalierbildung. Inzwischen setzte im Hof und im Garten der Wohnung des Ministerpräsidenten ein lebhaftes Treiben ein. Dauernd kamen und gingen Boten und Postbeamte, zahlreiche Kraftwagen mit Gästen fuhren vor, die von dem Kommandeur des Feldjägerkorps, Oberstleutnant Fritsch, und dem persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten, Oberstleutnant Bodenschatz, empfangen wurden.

Eine besondere Ehrung bereiteten die Kapellen der Reichswehr, des Regiments „Göring", der Vereinigten Inspektion Brandenburg der Landespolizei, der Leibstandarte Adolf Hitlers, des Luftsportverbandes, des Feldjägerkorps, des Arbeitsdienstes und der SA und SS.

Unter der Gesamtleitung des Obermusikmeisters Ahlers vom Wachregiment Berlin brachten die ungefähr 200 Mann starken Kapellen dem Bräutigam das Morgenständchen dar und spielten dabei u. a. „Lobe den Herrn", „Elsa's Brautgesang aus Lohengrin", „Siegmunds Liebeslied aus der Walküre", „Hochzeitstag auf Troldhagen" von Grieg. Inzwischen öffnete sich auf dem Balkon im ersten Stock die Tür. Der Ministerpräsident erscheint und begrüßt die angetretenen Kapellen. Dann klingen vier Märsche auf mit einem Schneid, wie er nur von deutschen Soldatenkapellen dargebracht werden kann. Inzwischen war der Ministerpräsident in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Oberstleutnant Bodenschatz, über die hintere Freitreppe fast unbemerkt im Garten erschienen und grüßte mit erhobener Hand, als zum Abschluß des Ständchens das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gespielt wurden.

Sichtlich erfreut über die eindrucksvollen Darbietungen ergriff dann der Ministerpräsident das Wort: „Ich danke Euch allen für das Ständchen zu meinem Ehrentage, mit dem Ihr zum Ausdruck brachtet, wie eng verbunden wir alle zusammen sind als Soldaten der Wehrmacht, der Polizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS, der Partei und der Luftfahrt. Nichts kann die Einheit des Deutschen Reiches und vor allem den Willen zur Selbstbehauptung mehr dartun als die Zusammenstellung der heutigen Kapellen, in der niemand fehlt von denen, die dem Führer geschlossen folgen wollen zu Deutschlands Aufstieg. Ich danke Euch noch einmal, Kameraden, und hoffe, daß Ihr noch oft das Spiel rühren könnt an Freudentagen, vor allem an Freudentagen des deutschen Volkes."

Während der Badenweiler Marsch als Zugabe aufklingt, erscheinen überraschend eine Abordnung der Bauarbeiter, die zur Zeit mit Ausbesserungsarbeiten am Preußenhaus beschäftigt sind, und eine Beamtenabordnung aus dem Preußenhaus. Auch sie sprechen dem Ministerpräsidenten ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Nun marschieren mit klingendem Spiel die einzelnen Formationen ab. Draußen sammeln sich immer mehr Menschen, während auf den Dächern der umliegenden Gebäude Arbeiter und Beamte Aufstellung genommen haben, die dem militärischen Schauspiel beiwohnen wollen. Die ersten Flieger kreuzen dann über der Wohnung des Ministerpräsidenten und bringen ihm ihre Glückwünsche dar.

Auch das Rathaus war um 11.00 Uhr morgens bereits für den Festakt vollkommen gerüstet. Vom First wehte eine riesengroße Hakenkreuzflagge. Die Aufgangstufen waren mit schwarzem und rotem Samt belegt und mit Blumen eingesetzt. Der Innenaufgang der Treppe war mit rotem Samt belegt und rechts und links mit Blumen umsäumt. Zu beiden Seiten der Treppe hatten die Fahnen der Berliner NSBO und der Berliner Verkehrsgesellschaft Aufstellung genommen. Vor dem Eingang zum Raum der feierlichen Amtshandlung der standesamtlichen Trauung standen vier Herolde in mittelalterlicher Tracht mit den Insignien der Reichshauptstadt.

Gegen ½12 Uhr erschien der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, um sich persönlich von den getroffenen Vorbereitungen zu überzeugen. Auch der Raum der eigentlichen standesamtlichen Trauung war in festliches Grün getaucht. Immer wieder kreiste das Richthofengeschwader über dem Rathaus.

Vor dem Hause von Frau Sonnemann nahm das Gedränge beängstigende Formen an. Als Ministerpräsident Göring mit Frau Sonnemann das Haus verließ, brausten in langen dichten Ketten die Flugzeuge des Richthofen-Geschwaders und anderer Geschwader über das Haus, ein herrlicher, majestätischer Anblick, der die großen Menschenmengen zu immer erneuten Jubelrufen veranlaßte. Die Fahrt ging dann zur Reichskanzlei, wo das Brautpaar den Führer abholte. Der Wagen des Führers, in dem noch Reichsminister Kerrl, Gruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub saßen, setzte sich an die Spitze des Zuges, und darauf ging es durch das dichte Spalier der Wilhelmstraße, der Straße Unter den Linden, das Schloßplatzes und der Neuen Königstraße zum Rathaus.

Das Eintreffen im Rathaus

Punkt 12 Uhr kündeten am Rathaus knappe militärische Kommandos das Nahen der Wagenkolonne des Führers und des Ministerpräsidenten an. Von der Königstraße her ertönten brausende Heilrufe, die sich fortpflanzten von Haus zu Haus, von Mund zu Mund und sich immer mehr steigerten zu begeisterten Ovationen für den Führer und den preußischen Ministerpräsidenten. Unter den Klängen des preußischen Präsentiermarsches erwiesen die Bereitschaft der Schutzpolizei und des Feldjägerkorps die Ehrenbezeugung. Die Spaliermannschaften der SS entboten den deutschen Gruß.

Unter den brausenden Heilrufen der Tausende und aber Tausende, die den Platz umsäumten, die auf den Dächern und an den Fenstern der umliegenden Häuser ein Plätzchen gefunden hatten, fuhr der Wagen des Führers als erster vor, dem die Wagen der Hochzeitsgesellschaft folgten. Im Eingang des Rathauses wurden der Führer, General Göring und Frau Sonnemann von Staatskommissar Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm und Stadtrat Wolffermann begrüßt.

Die Trauung

Nach der Begrüßung schritten der Führer, Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann mit der Begleitung durch das Fahnenspalier der NSBO die Treppe hinauf zur Vorhalle des Stadtverordneten-Sitzungssaales. Vor dem Tisch, an dem als oberster Standesbeamter Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm saß, nahm das Brautpaar Platz, rechts davon der Führer und links davon der persönliche Freund des Ministerpräsidenten, Reichsminister Kerrl, als Trauzeugen, dahinter die Begleitung, SS-Obergruppenführer Brückner, Staatssekretär Körner, Brigadeführer Schaub, Oberstleutnant Bodenschatz, der persönliche Referent Ministerialrat Gritzbach und Major Schwabedissen.

Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte in dem festlich geschmückten Raum den Führer und das Brautpaar herzlichst und führte u. a. aus:

„Ehe und Familie, die in vergangener Zeit zu leeren Begriffen herabzusinken drohten, ist im nationalsozialistischen Staat wieder Inhalt gegeben, und Ehe und Familie sind keine bloßen konventionellen Bande mehr, sondern wieder die natürlichen Grundlagen völkischen Lebens. Das deutsche Volk hat den tiefen Sinn der Ehe und ihre Bedeutung für das ganze Volk erkannt. Aus dieser Erkenntnis heraus weiß das Volk die Bedeutung einer Eheschließung entsprechend zu würdigen und zu achten.

Heute, hochverehrte gnädige Frau, hochverehrter Herr Ministerpräsident, sind es aber nicht allein Gefühle der Achtung, sondern Gefühle herzlichster Anteilnahme und Gefühle der Verehrung, welche die Berliner Ihnen an dem für Sie so bedeutungsvollen Tag entgegenbringen. Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, kraft staatlichen Auftrages die Eheschließung nunmehr vorzunehmen."

In üblicher Form nahm dann Oberbürgermeister Sahm als oberster Standesbeamter die Trauung vor, verlas das Aufgebot und das Protokoll und bat dann das Brautpaar und die Trauzeugen um Unterschrift.

Und so las man dann zum ersten Male mit fester Hand geschrieben:

„Hermann Göring, Emmy Göring geborene Sonnemann."

Oberbürgermeister Sahm

führte im Anschluß an die Trauung aus:

„Hochverehrte gnädige Frau, hochverehrter Herr Ministerpräsident! Der Reichshauptstadt gereicht es zur hohen Ehre, daß im Berliner Rathaus in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers die standesamtliche Trauung des preußischen Ministerpräsidenten vollzogen ist. Mir persönlich ist es eine Auszeichnung und besondere Freude, Ihnen, den Neuvermählten, als erster meine herzlichsten und wärmsten Glückwünsche auszusprechen und damit zugleich die der gesamten Berliner Bevölkerung übermitteln

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit

Ende März hatten wir 415 000 Arbeitslose weniger als im Februar

Meldung des DNB.

— Berlin, 10. April.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachte der März dieses Jahres einen erheblichen Anstieg der Beschäftigungskurve und damit einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern im Reich eingetragenen Arbeitslosen, zu denen die Arbeitslosen im Saarland mit rund 52 700 erstmalig hinzugerechnet sind, betrug — nach dem Bericht der Reichsanstalt — Ende März 2 400 000 und ist gegenüber dem Vormonat um rund 415 000 zurückgegangen.

Dieser Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten und bewirkte damit ein Absinken der Arbeitslosenzahl der Außenberufe um fast eine Viertelmillion. Daß neben diesem Rückgang in den Außenberufen auch die im wesentlichen nicht saisonbedingten Berufsgruppen eine beachtliche Abnahme, und zwar um fast 170 000, aufzuweisen hatten, ist für die Beurteilung der gesamten Beschäftigungslage in der deutschen Wirtschaft günstig zu werten.

Mit dem Sinken der Arbeitslosenzahl haben auch die Unterstützungseinrichtungen eine wesentliche Entlastung erfahren.

Die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung ging auf 458 000, in der Krisenfürsorge auf 815 000 zurück. Erheblich war auch in diesem Monat wieder der Rückgang der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen mit 80 000. 367 000 anerkannte arbeitslose Wohlfahrtserwerbslose standen Ende März in öffentlicher Fürsorge. Mit der verstärkten Wiederaufnahme der unterbrochenen Außenarbeiten ist die Zahl der Notstandsarbeiter gestiegen. Es waren Ende März bei den von der Reichsanstalt geförderten Maßnahmen rund 348 000 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Der stärkste saisonmäßige Anstieg ist im März vom Baugewerbe und seinen Nebengewerben ausgegangen.

Aber auch die Landwirtschaft meldete im Zeichen der Erzeugungsschlacht einen anhaltend großen Bedarf an Arbeitskräften an. Bei der Befriedigung dieses Bedarfes treten vor allem die industriellen Bezirke des Westens und Groß-Berlin wieder als Arbeitskraftreserve für die landwirtschaftlichen Bezirke des Ostens und Nordostens des Reiches in Erscheinung.

Aufruf zu den Vertrauensratswahlen

Ein letzter Appell des Leiters der Arbeitsfront Dr. Ley

Meldung des DNB.

— Berlin, 9. April.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat zu den Vertrauensratswahlen folgenden Aufruf erlassen:

Männer und Frauen des schaffenden Deutschlands!

Am 12. April d. J. tretet ihr an zur Vertrauensratswahl in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. In diesem Augenblick ist ein Vergleich mit den früheren Betriebsratswahlen aufschlußreich und nützlich. Parteien und Gewerkschaften warben um eure Stimmen. Sie huldigten alle — ganz gleich, ob christlich, national oder marxistisch — nicht nur dem Klassenkampfgedanken, sie zerrissen auch noch die Arbeitnehmerschaft untereinander.

Das haltet euch vor Augen: Wäre der Klassenkampfgedanke für sie ein Glaubensbekenntnis gewesen, und hätten sie es in dieser marxistischen Weltanschauung mit dem Arbeiter und dem Angestellten ehrlich gemeint, so hätten sie zuerst und vor allem die Einheit der Arbeitnehmerschaft herstellen müssen. Daß sie es nicht taten, zeigt die Erbärmlichkeit und das Ausmaß des von ihnen an der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft verübten Betruges.

Schaffende des neuen Deutschlands! Denkt an die Vergangenheit! Seht und erlebt die Gegenwart! Wir rufen euch auf zur Vertrauensratswahl, für die Wahl von Männern und Frauen, die euer Vertrauen haben sollen.

Natürlich wissen wir, daß die Versuchung besteht, die Wahl dieser Vertrauensräte von mancherlei persönlichen Dingen bestimmen zu lassen. Wir wissen, daß durch diese Wahlen auch dem Unternehmer und dem verantwortlichen Betriebsführer das Vertrauen ausgesprochen wird. Wir wissen, daß dies alles von dem unendlichen vielen Geschehen des Alltags abhängt. Und doch wollen wir diese Wahl.

Wir wollen sehen, wie weit die Gemeinschaft von Unternehmern und Arbeitnehmern in den Betrieben Fortschritte gemacht hat. Wir wollen auch, daß der verantwortliche Betriebsführer durch diese Wahl an die Notwendigkeit erinnert wird, stets um das Vertrauen der Gefolgschaft bemüht zu sein. Und wir wollen mit dieser Wahl schließlich den Vertretern der Gefolgschaft zum Bewußtsein bringen, daß auch sie sich immer wieder von neuem das Vertrauen ihrer Arbeitskameraden erwerben müssen.

Männer und Frauen des schaffenden Deutschlands! Diese Wahl ist die freieste, die die Welt kennt. Sie ist geheim und direkt. Deshalb verlangt sie von euch Arbeitern und Arbeiterinnen, Angestellten und Unternehmern die höchste Verantwortung. Adolf Hitler, die NSDAP, das gesamte neue Deutschland, rangen schwer und hart, zäh und unerbittlich um die Anerkennung und um die Achtung der Welt.

Denk immer daran: Deine Ehre ist es, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, die der Führer zurückgewinnt.

Denk immer daran: auch den Schutz Deiner Arbeit sichert der Führer. Hammer und Schwert gehören zusammen, soll die Arbeit nicht zum Spielball internationalen Kapitals werden. Und Arbeiter und Soldat gehören zusammen!

Drum: Führer, wir danken Dir, daß Du uns die Wehrhoheit zurückgeholt hast!

Dankbarkeit und Treue zu Adolf Hitler sollen auch bei den Vertrauensratswahlen eure Entscheidung lenken.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, erhebt euch über den Alltag, laßt eure größte Entscheidung nie und nimmer von kleinen Bedenken diktieren! Ihr wählt nicht eine Partei, ihr wählt nicht eine Gruppe, ihr wählt Deutschland und damit auch selbst euer Schicksal.

Denkt stets daran: Die Welt hat so viel Achtung, wie wir gewillt sind, uns selbst Achtung und Stolz zu geben.

Denkt stets daran: Das neue Deutschland sendet als Repräsentanten seines Volkes Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus in die Welt. Die Tage von Lissabon und Madeira werden unvergeßlich bleiben. Zeigt auch ihr durch diese Wahlen der Welt, daß aus dem kleinlichen und selbstsüchtigen Proletarier ein stolzer, freier Mann geworden ist.

Zeigt, daß hinter der von Adolf Hitler zurückeroberten Wehrhoheit das gesamte schaffende Deutschland als jene Einheit von Tat und Wille steht, die unserem Führer Adolf Hitler das restlose Gelingen seines großen Werkes garantiert und sicherstellt.

Berlin, 10. April 1935.

gez. Dr. Robert Ley.

Die Einholung der Braut

Kurz nach 11 Uhr stand das Spalier in der ganzen Stadt fix und fertig, denn die nationalsozialistische Bewegung wollte es sich nicht nehmen lassen, einem ihrer ältesten und verdientesten Kämpfer an seinem Ehrentage durch die Spalierbildung ihre besonders enge Verbundenheit zu bekunden.

Um ½12 Uhr verließ der Ministerpräsident, begleitet von Oberstleutnant Bodenschatz, Staatssekretär Körner und Ministerialrat Gritzbach, sein Haus am Leipziger Platz und fuhr zunächst über die Potsdamer Straße, das Tiergarten-Ufer zur Bendlerstraße, um Frau Sonnemann aus ihrer Wohnung abzuholen. Auf dem ganzen Wege stand ein dichtes Spalier von Menschen, die in herzlichster Weise dem Ministerpräsidenten ihre Verbundenheit zu erkennen gaben und hier und da im Sprechchor riefen: „Wir gratulieren herzlich".

MARCHIVUM

zu dürfen. Möge der am heutigen Tage beginnende Lebensweg, den Sie, die Neuvermählten, nun Hand in Hand beginnen, durch hellen, warmen Sonnenschein zum vollsten, tiefen Glück führen. Gottes reicher Segen ruhe auf dem Lebensbund."

Der Glückwunsch des Führers

Dann drückte der Führer den Neuvermählten die Hand und gratulierte ihnen recht herzlich. Anschließend sprachen die anderen Teilnehmer ihre Glückwünsche aus. Als der Führer mit dem Brautpaar die Treppe hinuntertrat, klang wie Meeresbrausen von draußen das Heil-Rufen herein.

Die Trauung im Dom

Noch während der standesamtlichen Trauung wurden am Dom die letzten Vorbereitungen für die kirchliche Feier getroffen.

Der Eingang zum Hauptportal ist mit herrlichem Blattgrün geschmückt. Teppiche führen die Freitreppe hinauf, an der entlang die Feldzeichen der 18 Berliner und Brandenburger Standarten Aufstellung genommen haben. Hinter ihnen leuchtet ein Meer von mehreren hundert Fahnen und Standarten, etwa 400 Sturmfahnen der SA.

Ueber den weiten Lustgartenplatz hinweg stehen die Ehrenformationen der SA, der SS und des NSKK mehrere Glieder tief, während unmittelbar vor dem Dom der Kyffhäuser-Bund und SA aufgezogen sind.

Vor dem Nebeneingang, dem Portal 10, nach der Schloßapotheke zu, sind zwei Kompanien der Fliegertruppe und das Regiments „General Göring" mit aufgepflanztem Bajonett angetreten. Um 1 Uhr gehen auf sämtlichen umliegenden Gebäuden die Fahnen hoch.

Gegen 1.30 Uhr beginnt die große Auffahrt der Gäste.

Die Ankunft des Führers vor dem Dom

Zwei Minuten vor 14 Uhr: Kommandos ertönen, die Formationen stehen still, die Truppen präsentieren das Gewehr. Der Präsentiermarsch klingt auf. Brausender Jubel, der sich von den Linden bis in den Lustgarten fortpflanzt, kündet die Ankunft des Führers, der in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Obergruppenführers Brückner, erscheint. Nach der Meldung schreitet der Führer die Front der Truppen ab und geht zum Domportal hinauf, wo er vom Reichsbischof Müller, dem Reichsvikar Dr. Engelke und Oberkonsistorialrat Korff begrüßt wird.

Bereits nach zwei Minuten erschallen abermals Kommandos. Begeisterte Rufe brauen auf, die dem Ministerpräsidenten Göring gelten, der nun mit Elsa Sonnemann und seinem persönlichen Adjutanten erscheint. Zur selben Zeit war die Braut in Begleitung von Staatssekretär Körner und Ministerialrat Gritzbach vor dem Dom erschienen, wo sie von Ministerpräsident Göring empfangen wurde.

Mussolini auf der Isola Bella eingetroffen

— Stresa, 10. April. Kurz vor 12 Uhr mittags traf Mussolini in einem mehrmotorigen Wasserflugzeug über dem Lago Maggiore ein. Ein Motorboot legte sofort bei dem Wasserflugzeug an und brachte Mussolini auf die Insel.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen

— Bern, 9. April. Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Bern, die nach der Rücksprache von Minister Stucki mit Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht am Montag bis in die späten Abendstunden weitergingen, haben, wie das Volkswirtschaftsdepartement mitteilt, in einigen Punkten bereits zu einer Einigung geführt. Ueber andere Fragen muß dagegen noch weiter verhandelt werden. Aus diesem Grunde ist die Kündigungsfrist des bestehenden Verrechnungsabkommens abermals hinausgeschoben worden, und zwar bis zum 17. April.

England als ehrlicher Makler?

Der Widerhall von Sir John Simons Erklärungen im Unterhaus

Meldung des D.N.B.

— London, 10. April.

„Times" sagt in einem Leitartikel, die gestrige Erklärung Simons, daß die britische Regierung ihre Politik noch nicht formuliert habe, werde eine gewisse Enttäuschung in fremden Ländern hervorrufen, wo alle Augen mit einer vielleicht übertriebenen Erwartung nach London gerichtet seien. Da aber die Stresa-Konferenz, zum mindesten soweit die britische Regierung in Frage komme, erkundender Art sei und da keine neuen Verpflichtungen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments eingegangen werden sollten,

müsse sich die Welt noch etwas gedulden, bevor sie erfahre, ob die britische Regierung beschlossen habe, sich an einer Stärkung der Paragraphen der Völkerbundssatzungen zu beteiligen, die sich auf gemeinsames Vorgehen beziehen.

Auf jeden Fall könnten Macdonald und Simon bei ihren Bemühungen in Stresa und in Genf auf die Unterstützung eines einigen Landes rechnen. Diese Unterstützung werde um so rückhaltloser sein, je mutiger und unabhängiger die britische Politik sei und je mehr sie sich auf eine unparteiische Beurteilung der einander entgegengesetzten Ansichten der Hauptländer, auch der in Stresa nicht vertretenen, gründe.

„Times" führt fort, Simon habe am Dienstag zum erstenmal eine authentische Mitteilung über die Forderungen Hitlers gemacht und ihre positive Seite vollauf gewürdigt. Simon habe aber nicht angegeben, welches die besonders „beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten" seien, von denen er nach seiner Rückkehr aus Berlin gesprochen habe.

Zweifellos könnten und dürften die deutschen Forderungen nicht genau in ihrer ursprünglichen Form angenommen werden, aber wenn Deutschland tatsächlich als gleichberechtigt behandelt, wenn die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten endlich aufgegeben und wenn ein neuer Anfang mit der Errichtung eines neuen europäischen Systems gemacht werden solle,

dann sei nichts grundsätzlich Unvernünftiges in den Forderungen enthalten, die Deutschland als Erörterungsgrundlage vorgebracht habe.

Schließlich spricht „Times" von der Möglichkeit, daß Mussolini zu seinem Gedanken vom Jahre 1933 zurückkehren werde, wo auf seine Veranlassung hin in Rom der Viermächtepakt abgeschlossen wurde. Nur würden diesmal zweifellos Sowjetrußland und vielleicht auch Polen eingeschlossen werden und es werde wahrscheinlich ein entschiedener Versuch gemacht werden, den Artikel 16 so praktisch wertvoll wie möglich zu machen. Das Volk erwartet, daß Frankreich einer solchen Entwicklung wohlwollend gegenüberstehen werde und daß die britischen Minister es schwerlich ablehnen würden, eine Erweiterung von bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erwägen.

Der Plan würde zum mindesten den Vorzug haben, daß Deutschland unbedingt dazu gehören würde.

Es werde in Europa keine Regelung geben, so lange Deutschland auf einer Seite des Zaunes stehe und die übrigen führenden Länder auf der anderen Seite.

Die Annäherung an eine gemeinsame Grundlage könne nicht von einer Seite allein erfolgen. Das wertvolle Ergebnis des britischen Besuches in Berlin müsse in Stresa und in Genf voll ausgewertet werden.

Hinrichtung von Mittätern am Morde Horst Wessels

Meldung des DNB.

— Berlin, 10. April.

Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6.00 Uhr sind im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee der am 3. Februar 1907 geborene Sally Epstein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Ziegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mittäter bei der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wie erinnerlich, hat wegen dieses Verbrechens bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mittäter geschwebt, in dem das Schwurgericht zu einer Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Beurteilung der Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Danach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein aus politischem Haß verübter, sorgfältig vorbereiteter und heimtückisch mit großer Uebermacht durchgeführter planmäßiger Mord dar.

Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichskanzler kein Anlaß, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

Die ungesetzliche „Einwanderung" nach USA

Meldung des DNB.

— Washington, 10. April.

Anläßlich der Erörterung einer Vorlage, durch die die Vollmachten des Arbeitsamtes in Einwanderungsfragen erweitert werden sollen, gab der Einwanderungskommissar MacCormack vor dem Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses eine aufsehenerregende Schilderung der grauenhaften Zustände, die sich bei dem Schmuggel von Einwanderern, die keine Einreiseerlaubnis in die Vereinigten Staaten ausgebildet haben. Der Einwanderungsschmuggel werde von rücksichtslosen Verbrechern betrieben, die im Notfalle auch nicht vor der Ermordung ihrer Opfer zurückschreuten. So würden die aus Kuba eingeschmuggelten Einwanderer häufig in Säcke eingenäht, um auf diese Weise den Anschein zu erwecken, als führten die Schmuggeldampfer eine Gemüseladung an Bord. Beim Herannahen eines Zollkutters werde die unglückliche lebende Fracht dann einfach über Bord geworfen. In anderen Fällen seien geschmuggelten Einwanderern die Zähne ausgeschlagen worden, um ihre Goldplomben zu erhalten. Darnach seien die ausgeplünderten Opfer auf einsamen Inseln in der Nähe der Küste von Florida ausgesetzt worden, wo sie verhungert seien.

Deutsches Motorgroßtankschiff für Amerika

Kiel, 9. April. Dienstag mittag 12.50 Uhr lief auf der Friedrich-Krupp-Germania-Werft AG in Kiel-Gaarden in Gegenwart zahlreicher Gäste aus dem In- und Auslande der 15 000-Tonnen-Motortanker „W. B. Walker" unter den Klängen der deutschen und der amerikanischen Nationalhymnen glücklich vom Stapel. Das Tankschiff, das zu den größten seiner Art gehört, ist für die Standard Vacuum Oil Company in Neuyork bestimmt. Es wird etwa Mitte Juni seine Probefahrten ausführen können.

Verantwortlicher Leiter Alfred Neckner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Neckner - Handelsteil: i. V. Willi Müller - Feuilleton: Carl Otto Alfenaar - Lokales Fritz Dr. Fritz Hammel - Sport: Willi Müller - Südwestdeutsche Nachrichten, Gerichtssaal und Vorgänge Tbd: Karl Michael Armbrust — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Jaeger, sämtlich in Mannheim
Druckerei und Verlag: Friedrich Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Geschäftsstunden in Berlin: Dr. Otto Dietrich, W 35, Viktoriastraße 10
Gel./T.-R. Mittag 12: Mittagausg. A u. B = 21 250
Abendausg. A u. B = 25 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Ludendorffs Dank an den Führer

Meldung des DNB.

— Tutzing, 10. April.

General Ludendorff richtete an den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm:

„Dem Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, Herrn Adolf Hitler, danke ich für die Wünsche und die angeordneten Ehrungen. Es war mir eine große Freude, die Vertreter der Wehrmacht und eine Ehrenkompanie des jungen Heeres, das durch Sie die allgemeine Wehrpflicht wiedergewonnen hat, und die Fahnen meines alten Regiments hier zu sehen. Meine heißen Wünsche gelten Volk und Wehrmacht.

gez. Ludendorff."

General Ludendorff veröffentlicht weiter folgende Danksagung:

„Zu meinem Geburtstage sind mir überaus zahlreiche Glückwünsche, Blumenspenden und sonstige Darbietungen in solch reicher Fülle zugegangen, daß ich nicht dem einzelnen zu danken in der Lage bin. Ich hatte hiermit meinen Dank ab. Ebenso danke ich den Deutschen, die sich an den Ehrungen für mich beteiligt haben.

Ich bitte alle Deutschen, mein Streben, das deutsche Volk nach seinem rassischen Erwachen und deutschen Weltanschauung geschlossen hinter seine Wehrmacht zu stellen, zu fördern. Erst dann erhalten Gedenken und Ehrungen anläßlich meines 70. Geburtstages für mich den tiefen Sinn.

gez. Ludendorff."

Schwere Kälteschäden in Portugal

— Lissabon, 9. April. Die plötzlich eintretende Kältewelle richtete im Norden des Landes großen Schaden an. Die ganze Kartoffel- und Weinernte ist stark gefährdet. Die Bewohner der betroffenen Gebiete haben Hilfe durch die Regierung erbeten.

Besuch des deutschen Botschafters bei Laval

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 9. April.

Der deutsche Botschafter in Paris, Roland Koester, hat gestern abend dem Außenminister Laval am Quai d'Orsay wieder einen Besuch abgestattet. Die Unterhaltung drehte sich, wie von französischer Seite verlautet, um die bevorstehende Konferenz von Stresa. Der deutsche Botschafter habe dabei, wie Frau Tabouisse im „Oeuvre" mitteilt, erneut den Friedenswillen Deutschlands eindringlich betont und es sei im weiteren Verlauf des Gesprächs auch von „einer Art Rehabilitierung Deutschlands in der Kriegsschuldfrage" die Rede gewesen.

Französische Soldaten protestieren gegen Dienstzeitverlängerung

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 9. April.

In der Kaserne des 136. Infanterieregiments in Brive ist es zu lärmenden Kundgebungen gegen die Verlängerung der Dienstzeit gekommen. Ein Hauptmann und ein Feldwebel sollen dabei verletzt worden sein. Das gesamte Regiment sei mit Urlaubsentziehung bestraft worden. Statt dessen trat das Regiment feldmarschmäßig vor dem Obersten an. Eine starke Abteilung mobiler Garde ist zur Verstärkung der Militärpolizei nach Brive geschickt worden. Auch beim 41. Infanterieregiment in Toulo sollen Zwischenfälle vorgekommen sein.

Konzerte auf alten Instrumenten / Von Dr. Fritz Stege

Echtheit und Echtheit der künstlerischen Darstellung ist ein wesentliches Merkmal der neuen Zeit. Die Fülle der Bearbeitungen und Entstellungen, der Modernisierung klassischer Bühnenwerke in zwangsweiser Anpassung an den „Zeitgeist" war für die Jahre vor der Revolution ebenso charakteristisch wie die wiedererwachende Ehrfurcht vor der künstlerischen Tat und das Gefühl der Unantastbarkeit für die Schöpfungen großer Meister in unseren Tagen.

Mit der Achtung vor der ursprünglichen Gestalt der klassischen Werke — es sei nur an die Rekonstruktion der neunten Sinfonie von Bruckner erinnert — verband sich auch der Wunsch, in der Reproduktion einen hilgemäßen Weg einzuschlagen. Aus der Fülle der Einzelheiten, wie beispielsweise die Bewegung um die alte Barockorgel, die Verminderung des allzu großen Orchesterapparates sei die heute unverkennbar wachsende Vorliebe für das Spinett hervorgehoben. Immer häufiger begegnet man diesem Instrument auf dem Konzertpodium, und es zeugt für die Geschmacksbildung des Publikums, wenn man allmählich dahin gelangt, die Verwendung eines Klaviers bei der Aufführung vorklassischer Musik als unecht zu empfinden.

Aber die Entwicklung bleibt hierbei nicht stehen. Neuerdings ist man dazu übergegangen, auch die in den instrumentenkundlichen Museen verborgenen Schätze ans Licht zu ziehen und sie in den Dienst praktischer Aufführungen zu stellen. In Berlin gewinnen die zahlreichen wertvollen Zeugnisse einer musikgeschichtlichen Vergangenheit, die in der Instrumentensammlung der Musikhochschule vereinigt sind, ein neues Leben in den eingerichteten „Musikalischen Vespern". Da erklären die alten, ehrwürdigen mehrstimmigen Sätze des gotischen Mittelalters, wie sie vermutlich zur Zeit ihrer Entstehung erklungen sind. Echte Fiedeln, Lyronen, Spitzharfen, Bassanellos, Portative, Knickflöten, Dulziane und wie die alten Instrumente heißen mögen, verbinden sich zu einem Orchester.

Derartige Aufführungen bleiben so lange historische Experimente, wie es nicht gelingt, auch den Geist jener Zeiten in der äußeren Form der Darstellung lebendig zu machen. Man vergißt zuweilt, den inneren Wert dieser Darbietungen in Einklang zu bringen mit der Stimmung des Raumes. Man muß vor allem vermeiden, den Eindruck eines „Konzertierens" wachzurufen. Diese Veranstaltungen sind ja niemals „Konzerte" im heutigen Sinne gewesen. Es waren musikalische Leistungen religiösen Charakters, es waren Hausmusikabende, die in intimem Kreise ihre künstlerische Wirkung entfalteten. Man stelle sich einen unserer großen, auf Massenbesuch eingerichteten, mit äußerem Prunk überladenen Konzertsäle vor, und man wird ohne weiteres die Beobachtung machen, daß die Wiederbelebungsversuche historischer Instrumente unter solchen Voraussetzungen fehl am Ort sind.

Sollte es jedoch nicht gelingen, einen historisch echten, stimmungsvollen Rahmen für derartige Aufführungen zu finden, so genügen kleine, unscheinbare Hilfsmittel, um den gewünschten Eindruck zu erzielen. Man „verkürzt" die Größe des Raumes durch geeignete Lichtverteilung. Das heißt: Man hüllt die zu umfangreichen Saalflächen in Dunkelheit und vereinigt die Mitwirkenden beim Schein von Kerzen, die wie in alter Zeit auf den Pulten brennen, wie es auch bei den historischen Vespern der Berliner Musikhochschule geschieht.

Jetzt ist die Täuschung vollkommen: Der Hörer fügt sich der Gegenwart entrückt, er spürt die lebendige Nähe einer längst verklungenen, durch kleine Kunstgriffe neu erweckten Vergangenheit, er verliert die Beziehungen zum 20. Jahrhundert und ist empfänglich für den Geist einer Musik, die nun aus der stilvollen Einheit von Raum und Kunstinhalt zu ihm spricht. Nur auf diese Weise ist der unbeschreibliche Eindruck einer solchen Musikvesper zu erklären, die tausend Menschen in tiefster Ergriffenheit ohne den leisesten Versuch eines lärmenden Beifalls im Kunstgenuß vereinigt. Solche Musikvespern, die zu den Sehenswürdigkeiten Berlins zählen, sollten überall Nachahmung finden.

Schülervorspiel Karl Rinn

An den Darbietungen des Schülerkreises von Karl Rinn, dem rührigen Pianisten und Pionier der Klaviermusik von Joh. Haas, waren deutlich die Fortschritte erkennbar, die die Studierenden seit ihrem letzten öffentlichen Auftreten gemacht hatten. An der Abwicklung der Vortragsfolge, die zugleich eine Huldigung für Bach und Händel bedeutete, beteiligten sich diesmal nur vorgeschrittenere Schüler. So hinterließ Hans Job mit sehr sauber gespielten Tondichtungen von Schubert einen sehr günstigen Eindruck, ebenso die Studierenden Meta Eyer und Gertrud Schulz, die in gutem Zusammenspiel und sorgfältiger Ausprägung aller Akzente die deutschen Tänze desselben Meisters boten, wobei neben dem Tanzrhythmus auch die zarten, schwärmerischen Stimmungen zur Geltung kamen.

Rulf Altmann, dessen rasche Entwicklung wiederholt aufgefallen war, erprobte sein Können erfolgreich an schwierigen Aufgaben wie an den E-Dur-Variationen von Händel und der bekannten d-Moll-Toccata und Fuge von Bach in der Bearbeitung von Karl Tausig. Man gewahrte mit Ueberraschung, wie der jugendliche Spieler der respektablen Schwierigkeiten, wie der Oktavengänge und Spannungsprobleme, wie auch der polyphonen Stimmführung Herr wurde.

Vor ungewöhnlich schwierige Aufgaben sah sich diesmal Helmuth Schlemmer gestellt, der außer einem Bachschen Präludium und Fuge drei umfangreiche Klavierwerke von Liszt vortrug und dessen rein schulische Ausdauer eine starke Belastungsprobe auszuhalten habe. Sein solide fundiertes Können, vor allem der technische Grundstock, befähigte ihn zu einer vorzüglichen Darbietung der E-Dur-Polonaise und der 12. Rhapsodie, deren Passagenzirkeln außerordentlich flüssig und spielerisch zur Geltung kamen. Mit Ausnahme des Hauptthemas im Mephisto-Walzer, das wir als derben schwerfälligen Bauerntanz in sehr gemäßigtem Zeitmaß betrachten, worauf auch Liszts Bezeichnung Molto meno mosso hindeutet, war Schlemmers Wiedergabe vorzüglich, namentlich in der einschmeichelnden Des-Dur-Kantilene und ihren Umspielungen mit den repetierten Noten. So zeigte sich Schlemmer auch schwierigsten Aufgaben gewachsen. Der Abend bewies neuerdings, daß die Studierenden in Rinns Unterweisung eine gewissenhafte Schulung durchmachen. ob.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** In dem Schauspiel „Der Kaiser und der Löwe" von W. E. Schäfer, das am Samstag unter der Regie von Intendant Friedrich Brandenburg zur Uraufführung kommt, sind beschäftigt: Die Damen Stieler, Riegler, Dietrich und Rena und die Herren Birgel, Linder, Marx, Schwiedel, Finohr, Hartmann, Friedrich Höllin, Vangheim, Krause, Renkert, Steinhäuser, Krüger-Becker, Offenbach, Hegge, Boßin und Lehmann. Bühnenbilder: Blanke. Technische Einrichtung: Hoffmann. Leiter der Bühnenmusik: Schickle.

⊙ **Ausländischer Erfolg einer Mannheimer Pianistin.** In einem Konzert des Pfalzorchesters in Kaiserslautern spielte die Mannheimer Pianistin Luise Schatt-Oberta Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur. Wir lesen darüber in der Saarbrücker Zeitung: „Die Solistin verband intuitive Nachschöpfung in großangelegter, gedankenklarer und temperamentvoller Wiedergabe mit kraftvollster, abgerundeter Technik, die überall in die Tiefe ging und das heroische Gepräge der Themen und lebhaften Rhythmen wuchtig herausarbeitete, wie sie andererseits bei dem träumerisch verhauchenden Adagio auch in der Wiedergabe der weicheren Empfindungen erstaunliche Einfühlungskraft bekundete." In ähnlich anerkennendem Sinne äußern sich die Blätter in Kaiserslautern und die „Saarbrücker Rheinfront".

⊙ **Mannheimer Künstler auswärts.** Paula Schneider, aus der Schule von Kammersänger Wilhelm Fenten, sang in Heidelberg in dem öffentlichen Vorkonzert zur „Matthäus-Passion" die Sopran-Partie an Stelle von Hilde Wesselmann mit großem Erfolg. Sie wurde daraufhin für ein Schütz-Konzert nach Zweibrücken und für die „Matthäus-Passion" nach Speyer verpflichtet.

⊙ **Die Kreuznacher historischen Schloßkonzerte.** Die historischen Schloßkonzerte werden diesmal in den Tagen vom 22. bis 24. Juni veranstaltet und zwar von Mitgliedern des Musikvereins unter Leitung des Musikdirektors Hunkler. Mitwirkende ist Frl. Ellen Winter vom Opernhaus Leipzig, ein früheres Mitglied des Badischen Staatstheaters. Die Vortragsfolge wird wieder von Jogeleu, Heidelberg, bearbeitet.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 10. April.

Gesangverein und Singkreis

Der Wille zur Gemeinschaftsbildung, die unnötige Trennungswände zwischen den Ständen niederreißt, sucht naturgemäß nach neuen Ausdrucksformen. Die Technik hat daran einen bemerkenswerten Anteil, man denke nur an den Gemeinschaftsempfang, der erst durch die Erfindung des Rundfunks möglich wurde. Ueber alle Technik hinaus aber wird stets die unmittelbare Verbindung von Mensch zu Mensch gemeinschaftsbildend wirken, und nächst dem gesprochenen Wort ist es der Gesang, der die Herzen einander näher bringt. Noch immer werden wir Menschen deutscher Zunge und deutschen Stammes uns im tiefsten Wesen eins fühlen, wenn wir uns in unseren deutschen Liedern zur Einheit unseres Volkstums unserer Nation bekennen, oder wenn ein schlichtes deutsches Volkslied das ausspricht, was uns heilig ist.

So nimmt es kein Wunder, daß Lied und Sang in unserem Volksleben wieder zu einem bewußten und sich immer klarer durchsetzenden Volkstumselement werden. Wir Deutschen sind an sich seit jeher ein sangesfreudiges Volk gewesen. Die Zahl der Gesangvereine geht in die Tausende. Aber die Entwicklung des Gesangvereinswesens ging ihre eigenen Wege. Sie sammelte Sangeskundige und pflegte den wohlstudierten Kunstgesang. Er steigerte sich zu höchster Blüte, und in seiner Vollendung wurde er zu einem künstlerischen Erlebnis, das keiner von uns zu festlicher Stunde missen mag. Aber er scheidet die Gemeinschaft in Sänger und Hörer. Deshalb wurde die Wiedererweckung des Gemeinschaftssingens eine völkische Notwendigkeit. Sein Ursprung liegt weit zurück. Auf dem Lande in den Spinnstuben ging dieses Gemeinschaftssingen eigentlich nie verloren. Auch im Soldaten- oder Studententum, bei Wandervereinigungen, in der Jugendbewegung blieb es erhalten. Aber die Arbeit am Volkslied blieb auf kleinste Kreise beschränkt, weil wir keine Volksgemeinschaft über Stände und Schichten hinaus kannten.

Jetzt haben sich Singkreise gebildet, die den Gemeinschaftssang pflegen. Ueber das Verhältnis von Gesangverein und Singverein wird in den Blättern der Singbewegung folgendes gesagt: Der Gesangverein soll und wird immer die musikalische Kerntruppe bleiben. Ist aber erst einmal eine ganze Gemeinschaft zur Sangesfreudigkeit erzogen worden, so wird gerade dann der örtliche Gesangverein sich über Mitgliederschwund nicht zu beklagen haben. Gemeinschaftssingen ist der Unterbau, der Chorgesang die festliche Krönung. Die Frage lautet nicht Gesangverein oder Singkreis oder Gemeinschaftssingen, sie lautet Gesangverein und Singkreis und Gemeinschaftssingen!

Jeder tue seine Pflicht!

Ein letztes Mahnwort vor den Vertrauensratswahlen

Im Saale des Wartburghofplatzes versammelte sich gestern abend eine Anzahl Gefolgschaften von Betrieben der Unterstadt, u. a. diejenige der Druckerei Dr. Haas, um zum letzten Male vor den Vertrauensratswahlen zu hören, welche Bedeutung diesen Wahlen zukommt. Der Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Deutsches Eck, Degerdon, eröffnete die Versammlung, die so stark besucht war, daß die Galerie in Anspruch genommen werden mußte, mit der Bekanntgabe der vertretenen Betriebe.

Stadtrat Runkel, der alsdann die Wichtigkeit der Vertrauensratswahlen eindringlich vor Augen führte, warf einleitend einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront, wobei er die Notwendigkeit begründete, daß die Gewerkschaften verschwinden mußten. Der geschlossenen Front der Arbeitgeber standen vor dem Umbruch nicht weniger als 160 Gewerkschaftsorganisationen gegenüber. Abgesehen von der politischen Einstellung ließen es Eigendünkel und Klassenhaß nicht zu, daß sich alle Arbeiter der Stirn und der Faust zu einer geschlossenen Gemeinschaft zusammenfanden. Erst Adolf Hitler gelang es, die schaffenden deutschen Menschen in dem Bewußtsein zusammenzuführen, daß sie eines Blutes sind. Aus dem Fronterlebnis heraus vertrat er die Ueberzeugung, daß sich Blut und Art der deutschen Brüder zu der Nachkriegszeit nicht verändert hatten.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung bemerkte der Redner, daß er sich im Hinblick auf die drei großen Gemeinschaftsempfänge bei dem Hinweis auf die Bedeutung der Vertrauensratswahlen kurz fassen könne. Es genüge, auf das Vorbild der Saarabstimmung hinzuweisen, bei der 95 v. H. für die Rückkehr ins Mutterland stimmten. Nach einer Schilderung des Pflichtenkreises der Vertrauensleute und Betriebsführer wandte sich der Redner mit eindringlichen Worten an die Gefolgschaften, um ihnen vor Augen zu führen, daß bei der Einstellung zu den Wahllisten alle kleinlichen Dinge vor dem großen Ganzen zurückstehen müßten. Echte treue Kameradschaft sei das große Ziel, das auch für diese Wahl maßgebend sein müsse. Der Redner unterließ auch nicht, des 70. Geburtstages Ludendorffs zu gedenken, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß es dem hervorragenden Heerführer noch recht lange vergönnt sein möge, dem deutschen Volke mit seinen reichen militärischen Erfahrungen zu dienen. Der 12. und 13. April, so schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, müsse der Welt das Bild hundertprozentiger Geschlossenheit des schaffenden deutschen Volkes zeigen.

Nach Dankesworten schloß Ortswalter Degerdon die Versammlung mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer. Sch.

** **In der Liste der Mannheimer Lebensretter,** die in der Gedenkschrift des Landesverbands Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft enthalten ist, fehlt der Name eines Mannheimers, dessen Rettungstat im Jahre 1914 besondere Beachtung fand, weil der Retter ein Einarmiger war: Herr Gustav Adolf Vollrath, U 1, 21. Großherzog Friedrich II. hat den opfermutigen Lebensretter mit der großen silbernen badischen Rettungsmedaille am Band ausgezeichnet. Herr Vollrath gehört seit langen Jahren der DLRG an.

** **Die Mannheimer Maimarkt-Lotterie** hat in diesem Jahre zum erstenmal mit einer alten Ueberlieferung gebrochen. Der erste Hauptgewinn besteht nicht mehr in einem Paar Pferde, sondern in einem Kraftwagen, der einen weit höheren Wert hat, als im vergangenen Jahre die Pferde. Erst der zweite Hauptgewinn bringt die Pferde. Neu sind auch der achte und der neunte Gewinn, die aus zwei Kräften im Werte von 600 und 500 Mark bestehen. Der erste Hauptgewinn, eine Mercedes-Benz-Limousine, wird auf dem Marktplatz den Mannheimern gezeigt, um den Anreiz zum Kauf der Lose zu erhöhen.

** **Großmeister Bogoljubow** benützte seine Anwesenheit in Mannheim zu einem Abstecher nach Feudenheim, wo er zunächst gegen 10 Mitglieder des Feudenheimer Schachklubs spielte. Viele seiner Gegner konnte Großmeister Bogoljubow sehr rasch zum Aufgeben zwingen und nach 2½stündigem Spiel hatte er 15 Partien gewonnen, eine verloren, drei Partien waren unentschieden. Ein weiterer Besuch galt dem Schachkurs der Feudenheimschule, der unter der Leitung von Hauptlehrer Müller stehe. Eine Stunde lang spielte der Großmeister gegen die Jugend, die natürlich nicht gewinnen konnte. Sehr viel durften die jugendlichen Schachspieler bei dieser Gelegenheit lernen, zumal Herr Bogoljubow gute Züge mit anerkennenden Worten belohnte. Rektor Bender fand herzliche Dankesworte für den Besuch.

Wanderpreisschießen im Kyffhäuserbund

106 Schützenabteilungen schießen

Vergangenen Sonntag hatte der Bezirksverband Mannheim der Landesgruppe Kurpfalz im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" seine KKS-Abteilungen zum 1. Mannschaftsschießen um den Wanderpreis des Bezirksverbandes aufgerufen. In drei Bezirksschießen muß der Wettbewerb ausgetragen werden, bevor der Preis endgültig auf ein Jahr in den Besitz der erfolgreichsten Kameradschaft übergeht. Trotz strömenden Regens knallten Schlag 8 Uhr auf sämtlichen fünf Schießständen die ersten Schüsse. Sehr lebhaft ging es auf dem größten Stand, dem der Schützengesellschaft 1744, Mannheim, zu, wo 36 Mannschaften schossen. Nicht minder auf dem Stand der Schützengesellschaft 00, Mannheim-Neckarstadt, wo 27 Mannschaften am Werk waren. Auf dem Stand des Schützenvereins 1925, Mannheim-Rheinau, schossen 17 Mannschaften; hier schoß auch die Siegermannschaft des Tages, die KKS-Abteilung der Kameradschaft „Wacht am Rhein", Neckarau. Der Stand des Schützenvereins der Polizeibeamten, Mannheim, sah 16 Abteilungen. Besondere Erwähnung verdient der neuerstellte Stand der Kameradschaft Ilvesheim, wo sich 10 Mannschaften am Schießen beteiligten.

Abends erfolgte die Bekanntgabe der Ergebnisse im „Roten Hahn". Bezirksschießleiter Kamerad Hildebrand hob in seinen Eingangsworten hervor, daß die Mannheimer Kyffhäuserschützen mit besonderem Stolz auf den Beginn des diesjährigen Bezirksschießens zurückblicken könnten. Während im Vorjahre nur 35 Mannschaften angetreten waren, beteiligten sich diesmal insgesamt 106 Mannschaften mit 634 Schützen, das sind 40 v. H. sämtlicher eingeschriebenen Mitglieder. Gleichzeitig stattete Kamerad Hildebrand allen Schießwarten, Schützen und Helfern herzlichen Dank ab. Wenn die Mannheimer KKS-Schützen in dieser Weise fortfahren, bestehen die allerbesten Aussichten für das Bundesschießen. Rein zahlenmäßig besitzt der Bezirksverband Mannheim die zweitstärkste Schießabteilung im Landesverband Kurpfalz.

Unter allgemeiner Spannung wurden hierauf die genauen Endergebnisse verkündet. Die beste Leistung in

Klasse A,

und damit zugleich die beste Tagesleistung überhaupt erzielte die Kameradschaft „Wacht am Rhein"-Neckarau mit 581 Ringen. Es folgten: „Wacht am Rhein" (2. Mannschaft) 575 Ringe, Gediente Bayern 574 Ringe, Ehemalige 110er 569 Ringe, Kameradschaft Edingen 568 Ringe, Ehemalige 142er 547 Ringe, Ehemalige 118er 533 Ringe. In der stärksten Klasse, der

Klasse B,

wurde die rührige Abteilung der Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen mit 504 Ringen Meister. Es folgten: Kriegsfreiwillige (2. Mannschaft) 504 Ringe, Ehemalige 110er 496 Ringe, Deutscher Reiterverein 490 Ringe, Ehemalige 110er 488 Ringe usw. In der

Klasse C:

Mil.-Kraftfahrer 468 Ringe, Aktive 40er 454 Ringe, Ehemalige 110er 450 Ringe, Kameradschaft der Kanoniere 482 Ringe, Ehemalige 171er 481 Ringe, Ehemalige 114er 480 Ringe, Kadenach 480 Ringe, Kameradschaft Ilvesheim 490 Ringe usw.

Auch die Leistungen der

Einzelschützen

können sich sehen lassen. So erreichten die Kameraden Vollmer (Käfertal) 158 Ringe, Reif („Wacht am Rhein") 156 Ringe, Georg Volk (Seckenheim) 158 Ringe, Eberle (Gediente Bayern) 151 Ringe, Hans Hofmann (Kriegsfreiwillige) 150 Ringe, Schermer (110er) 150 Ringe, Koopmann („Wacht am Rhein") 150 Ringe.

Anstelle des abwesenden Bezirksverbandsführers Dr. Hieke nahm Adjutant Voigt das Wort, um die Schützen zu ihrem Erfolg zu beglückwünschen. Ganz besonders bewährt habe sich die erst neun Monate bestehende KKS-Abteilung der Kriegsfreiwilligen; nicht minder die Abteilung der „Wacht am Rhein". Kamerad Voigt dankte allen Kameraden herzlich, besonders Bezirksschießleiter Hildebrand und seinen Mitarbeitern. [illegible]

BILDER VOM TAGE

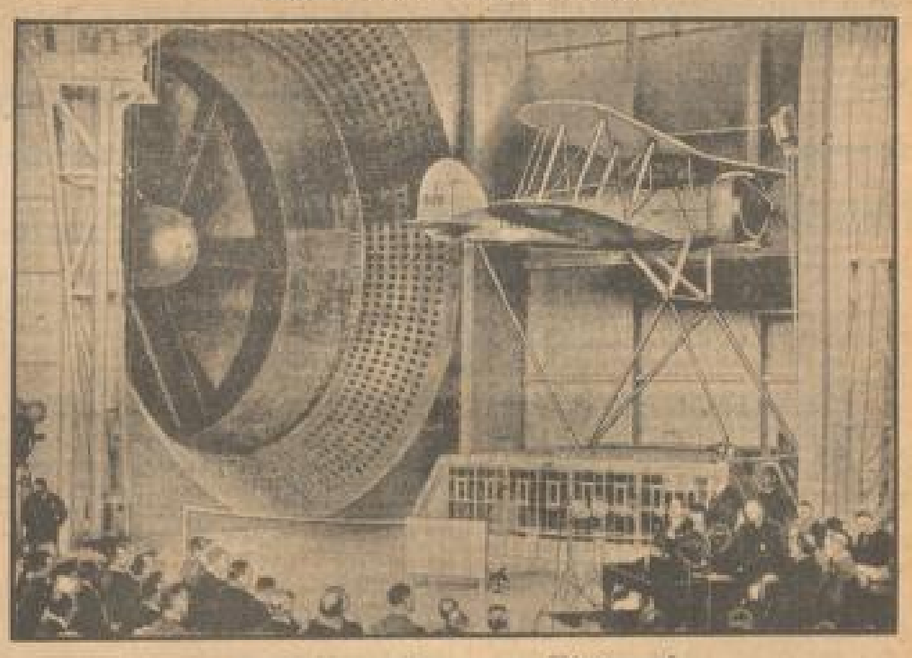
Die Kamera sieht in die Welt

Die Ehrenlegion für Frankreichs Kriegsschule.

Der Präsident der Französischen Republik verlieh der Pariser Kriegsschule, von deren 1790 Kriegsteilnehmern 850 gefallen sind, das Kreuz der Ehrenlegion. Nach dem Verleihungsakt defilierten die Kriegsschüler vor dem Staatspräsidenten.

Feuer im Pariser Justizpalast!

Der Justizpalast, der als eine der charakteristischen historischen Sehenswürdigkeiten von Paris gilt, wurde von einem bedeutenden Schadenfeuer heimgesucht. Einer der Türme wurde zerstört und eine Decke mit berühmten Malereien stürzte ein. Durch das Wasser sind zahlreiche Akten durchnäßt und beschädigt.



Englands gewaltiger neuer Windtunnel,

der auf dem Militärflugplatz Farnborough geschaffen wurde, ist jetzt durch Luftfahrtminister Lord Londonderry seiner Bestimmung übergeben worden. Die Anlage ist so groß, daß ganze Flugzeuge im Tunnel einer Sicherheitsprobe unterzogen werden können, bei der Windstärken bis zu 200 Stundenkilometern über die Maschine hinwegbrausen.

Amerikas Schnellflugboot für den Transpazifik-Dienst.

Das neue Flugboot, das für den Passagierverkehr zwischen Kalifornien und Hawai bestimmt ist, ist jetzt von Florida nach St. Francisco überführt worden, um von dort aus seinen ersten Ueberseeflug anzutreten. Das Flugboot, das hier nach seiner Ausrüstung in Kalifornien gezeigt wird, bietet Raum für 40 Fluggäste. Scherl-Bilderdienst-M.

MARCHIVUM

Deutsche siedeln in Angola

Im Rahmen der Schulungsnachmittage, die die Frauengruppe des Volksbundes für das Auslandsdeutschtum veranstaltet, erzählte Frau Billinger über Portugiesisch-Angola, wo sie mit ihrem Mann, der den Bau der neuen Hafenanlagen durch die Firma Grün und Billinger in Lobito leitete, viereinhalb Jahre zugebracht hat.

Auf Reisen ins Innere des Landes lernte Frau Billinger Land und Leute des „grünen" Angola kennen, das seinen Beinamen seiner wahrhaft paradiesischen Landschaft verdankt. Dort haben sich seit 1922 etwa 2000 deutsche Siedler niedergelassen, aber nur 550 konnten den entbehrungsreichen Daseinskampf durchführen und sich als Pioniere des Deutschtums bewähren.

Mit großer Anschaulichkeit verstand die Vortragende Land und Leute zu schildern. Die landschaftlichen und klimatischen Verhältnisse sind besonders im Austiegsland (1000 Meter Höhe) und in der sogenannten Parklandschaft wesentlich günstiger als im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika. Das Land selbst, zweieinhalbmal so groß wie Deutschland, bietet für alle tropischen Pflanzen, wie Oelpalmen, Bananen, Orangen, Kaffee, Sisalagaven günstige Anbauflächen; neben Mais gedeiht auch Weizen. Nur sind die Absatzmöglichkeiten trotz eines ausgezeichneten Autostraßennetzes (85 000 Km.!) durch die ungeheuer weiten Entfernungen schwierig; nur eine einzige Eisenbahnlinie, die Benguella-Bahn, führt zur Küste.

Angola befindet sich seit über 400 Jahren in portugiesischem Besitz. Von 1500 angesiedelten Ausländern sind etwas über ein Drittel Deutsche; die Eingeborenen, 3,25 Millionen, sind Bantuneger. Mit eindringlichen Worten schilderte Frau Billinger den umfassenden, verantwortungsreichen Pflichtenkreis der Siedlerfrau, von der oft übermenschliche Leistungen als Hausfrau und Farmerin verlangt werden. Es wird von den Angola-Deutschen als besonders segensreich empfunden, daß zwei Schwesternstationen errichtet wurden, eine private und eine vom Roten Kreuz Uebersee, die jetzt zu einem Mütter- und Erholungsheim ausgebaut wurde. Der Ausbau einer Schule ist ein besonderer Wunsch der deutschen Siedler, denn das Halten von Hauslehrerinnen oder Hauslehrerinnen ist durch die wirtschaftliche Lage derzeit unmöglich.

Erscheinen auch die Verhältnisse zum Teil recht verlockend, so soll keiner ohne ausreichende landwirtschaftliche Kenntnisse die Siedlung versuchen. Nur eiserner Fleiß und eine unerschütterliche Gesundheit ermöglichen im Verein mit Charakterfestigkeit und Beherrschung des im tropischen Klima äußerst reizbaren Nervensystems eine Niederlassung.

Lebhafter Beifall dankte der Rednerin. W.

** **Die Karlsternstraße**, die im Käfertaler Wald von der Gartenstadt bis zum Karlstern zieht, ist jetzt wesentlich verbreitert worden. An der nördlichen Seite der Straße mußten Bäume gefällt und Gebüsch entfernt werden, um die Verbreiterung der Fahrbahn und außerdem die Anlage eines neuen Gehweges zu ermöglichen. Die Einteilung wird künftig so sein, wie das bereits bei der von Käfertal nach dem Karlstern ziehenden Straße ist, wo sich auf der einen Seite der Fahrbahn der Weg für Fußgänger und auf der anderen Seite der Radfahrweg befindet. Hoffentlich führt diese Wegverbesserung dazu, den Käfertaler Wald noch stärker als bisher zu einem Ausflugsziel der Mannheimer werden zu lassen.

Eine üble Sache mit Freispruch am Ende

Große Strafkammer

Erst 33 Jahre alt ist diese Ehefrau, Luise B. aus Haßloch, die jetzt vor den Schranken der Großen Strafkammer steht, aber sie mache den Eindruck einer Vierzigerin. Hat nach ihrem bleichen verzerrten Gesichtsausdruck offenbar hysterischen Einschlag. Sie wird des Verbrechens des Unternehmens einer Verleitung zum Meineid beschuldigt. Ihr Ehemann erlangte im Jahre 1921 die Scheidung, weil ihm das Leben mit ihr als unerträglich erschien. Von ihrem zweiten Mann, den sie im Jahre 1929 heiratete, ging sie schon 1931 wieder weg. Sie ist dann in verschiedenen Stellungen und kam im Mai 1933 zu einem hiesigen Heilpraktikanten, wo sie eine Stellung zu versehen hatte.

Sie soll lässig, auch nicht reinlich gewesen sein. Ein nicht ganz aufgeklärter Diebstahl war der Anlaß zu einem Auftritt, der dazu führte, daß sie am 2. Dezember v. J. entlassen wurde. Sie hoffte, da sie Familienanschluß hatte, also schon engere Beziehungen bestanden, auf einen Widerruf der Entlassung. In dem Aerger, daß sie sich getäuscht sah, ging sie am 4. Dezember zu einer verschwägerten Nachbarfamilie, die damals mit ihren Verwandten auf feindlichem Fuße stand und teilte dieser mit, daß sie ihren seitherigen Arbeitgeber wegen beleidigender Aeußerungen über die Reichsregierung angezeigt habe. Die die als Belastungszeugin geladene und vereidigte Schwester desselben aussagte, soll die Angeklagte gesagt haben: „Sie haben doch auch gehört, daß Ihr Bruder das gesagt hat. Das braucht nur beschworen zu werden. Als sie dagegen Einwand erhob, daß doch das gar nicht wahr sei, meinte sie, das sei doch Quatsch." Die Staatsanwaltschaft leitete gegen den Heilpraktikanten ein Verfahren ein, das aber keine Anhaltspunkte für die Aeußerungen ergab und die Folge war eine Anklage gegen die Angeberin wegen Verleitung zum Meineid. Schwester und Schwager hatten sich durch diese Affäre mit dem Verdächtigten wieder ausgesöhnt und ihm von dem Vorgehen der Angeklagten Mitteilung gemacht. Geschwätzigkeit von Frauen sorgte dafür, daß noch weitere Zeuginnen geladen wurden, die aber über die politische Einstellung des Angegriffenen nichts zu sagen wußten, der unter Eid bekundete, daß er die Aeußerungen nicht getan habe, sich auch nicht mit seinen Angestellten politisch unterhalten habe. Das Gesamtbild der Zeugenaussagen war ein derartiges, daß der Schluß nahe liegt, daß die Angeklagte in einer krankhaften Sinnestäuschung, wie es bei Hysterikerinnen öfters der Fall ist, Dinge für wahr gehalten hat, die nur in ihrer Einbildung bestanden. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte nicht das Bewußtsein gehabt habe, wirklich eine Handlung im Sinne des § 159 Abs. 1 zu begehen und sprach sie frei.

** **Das 1. Ersatz-Inf.-Regt.** Nr. 87 mit Kriegsformationen (Res. 87, Landw. 87, Inf.-Regts. 186, 238, 253, 340, 365, 468) begeht am 4. und 5. Mai in der alten Garnison Mainz seine 125jährige Gründungsfeier mit einem großen Wiedersehen der alten treuen Waffengefährten. Anmeldungen und Quartierbestellungen sind an Kamerad Jakob Weil, Goethestraße 8, zu richten.

Vollgas!

Kompressor!

Rekord!

ist der Titel der neuen, glänzend geschriebenen Artikelreihe der „NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG". Ernst Rosemann erzählt hier in mitreisender, lebendiger Weise vom

Werden und Wachsen des Rennfahrers Hans Stuck,

des Freiburger **„Bobbele"**, dessen ungewöhnlichen Lebensweg den Leser von den ersten Anfängen bis zur Höhe der Sportberühmtheit mit größter Spannung verfolgt.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck

Zur Steuergesetzgebung

Das Staatsministerium hat unterm 11. März 1935 ein Gesetz über die Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und des Steuerverteilungsgesetzes beschlossen, das die Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat und in Nummer 13 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Reichsstatthalter in Baden Robert Wagner verkündet wird. Zugleich wird die Vollzugsverordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers Köhler bekanntgegeben. Bei dem Gesetz handelt es sich im wesentlichen um die Anpassung der badischen Gesetzgebung an die Reichssteuergesetze. Bei den engen Beziehungen zwischen Reichs- und Landessteuern war durch die verschiedenen Reichsgesetze vom 16. Oktober 1934, die die Reichssteuerreform einleiteten, auch eine Aenderung des badischen Grund- und Gewerbesteuergesetzes notwendig geworden.

Die Einheit der Naturgesetze

Vortrag von Prof. Dr. Feuerstein im Planetarium

Die Vortragsreihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften" fand am Dienstag abend ihren Abschluß mit einem Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Feuerstein über die Einheit der Naturgesetze. Nach einem Rückblick auf die bisher behandelten Themen wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht auf den Planeten anderer Sonnen andere Gesetzmäßigkeiten bestehen. Der Redner stellte im Hinblick auf die drei Gruppen von physikalischen Gesetzen, die identischen, statistischen und transzendentalen Gesetze, die Behauptung auf, daß auf allen Himmelskörpern dieselben Gesetze bestehen wie auf der Erde, und belegte diese Feststellung durch Beispiele. Dabei waren Sterne mit gleichen Eigenschaften so gewählt, daß sie möglichst weit, bis zu Millionen von Lichtjahren, entfernt waren. Gravitation und Fliehkraft bedingen die Bahn der Erde um die Sonne; für die anderen Planeten gilt dasselbe, so daß hier schon die allgemeine Gültigkeit dieser beiden Gesetze ihre Bestätigung findet. Es läßt sich daraus die Vorausberechnung des Standes der Planeten folgern. Die Wolken auf dem Mars unterliegen den gleichen physikalischen Gesetzen wie die der Erde; ein gleiches kann von der Eisbildung und vom Pflanzenwuchs auf dem Mars gesagt werden. Aehnliche Vergleiche lassen sich ziehen mit den Lichterscheinungen der Sonne und mit dem Gesetz der Schwere. Das Spektrum des Wasserstoffs auf der Erde und von anderen Himmelskörpern stimmt überein. Jeder neue Stern, mag er aufleuchten wo er will, hat dieselbe Lebensgeschichte wie unsere Erde. Greifbare Beweise ergeben sich bei der Untersuchung von Meteorsteinen aus anderen Sonnensystemen; wir finden dieselben Elemente, wie man sie auf der Erde kennt, und im gleichen Mengenverhältnis, jedenfalls aber keinen einzigen Grundstoff, der nicht auch auf unserem Planeten vorhanden wäre.

Die Naturgesetze sind durch den Aufbau der Welt in die Welt hineingelegt; ihre Erkenntnis aber Ergebnis des menschlichen schöpferischen Geistes. Die statistischen Gesetze drücken die Wahrscheinlichkeit aus. Mit den transzendentalen Gesetzen kommen wir jedoch an Dinge, bei denen unser Denken aufhört. Erkennbares und Nichterkennbares wird vorläufig, vielleicht für immer, getrennt sein. Aber ohne Ziel hört das Streben auf, und im Streben nach Erkenntnis wächst der Mensch.

Treffpunkt an der sechsten Laterne / Novelle von Karl Nils Nicolaus

Als es an der Tür klingelte, wußte Vera Ronsard: es ist der Briefträger und er bringt mir einen Brief von Heinz, in dem er schreibt, daß er heute abend nicht kommen kann. Sie wußte das mit jener Hellsichtigkeit, die die Liebenden zu beglücken und zu quälen vermag.

Langsam, mit verhaltenen, tänzelnden Schritten ging Vera zur Tür, als wäre ihre Trauer geringer, wenn sie die Absage einige Sekunden später erhielt. Dann duckte sie sich etwas; ihre straffe Schönheit kauerte sich zusammen. Viel zu schnell riß sie die Tür auf. Der Briefträger gab ihr mehrere Briefe, darunter einen von Heinz, in dem er tatsächlich schrieb, daß er die Verabredung, die er mit Vera für den Abend hatte, aus geschäftlichen Gründen nicht einhalten könne.

Vera hielt den Brief in der Hand. Die Trauer ihres Herzens war größer, als sie vermutet hatte. Sie liebte den Jungen also mehr, als sie sich eingestand. Vera schämte sich, so von ihren eigenen Gefühlen übermannt zu werden. Dann wandelte sich ihre Scham in Wut und ihre Trauer wuchs sich aus zu einem riesigen Mißtrauen, das wie ein jäh geborenes Gespenst der Seele in ihr hockte.

„Aus geschäftlichen Gründen!" stieß sie hervor. Diese Ausrede hatte er nun schon mehrmals gebraucht, sich geschickt hinter der „Schwere der Zeit" verschanzend. „Das kennen wir!" — dachte sie. „Das sind Lügen und Ausreden, die nichts beweisen als das Ende unserer Liebe". Ein paarmal lief sie im Zimmer hin und her, als hätte sie Angst davor, still zu sitzen und nachzudenken. Sie starrte aus dem Fenster.

Einen Augenblick lang befiel Vera Ronsard das Gefühl der großen Einsamkeit. Der nahe Häusergiebel schien frech zu grinsen und die Menschen, die sie fern unten über die Straße gehen sah, schienen ihr hoffnungsloser unterwegs zu sein als je.

Mit einem Ruck wandte sie sich um. Ein großer Spiegel fing ihr Bild ein. Sie sah, daß sie blaß war und schmal und daß die Blässe ihr gut stand. Sie richtete sich auf an ihrer eigenen Schönheit.

„Dies ist das Ende", sagte sie langsam und laut. Dann gingen ihre Gedanken weiter. Sie wollte es diesem Heinz schon zeigen, daß niemand ihr den Laufpaß geben konnte. Wenn alles aus war, dann würde sie die Sache beenden — aus freiem Entschluß und ohne Erbarmen.

Sie mußte seiner habhaft werden, um ihn für immer wegzuschicken. Immer tiefer kroch sie hinein in ihren Plan. Sie drängte zu einer Entscheidung. Einen Brief hetzte sie los, der triefte von falschen Zärtlichkeiten. Dann begann sie zu telephonieren. Sie kreiste Heinz sozusagen telephonisch ein. Im Büro war er nicht. Man gab ihr eine Vermutung, wo er sein könnte. Sie tastete sich von Telephon zu Telephon, immer ihm nach.

Nach Stunden erwischte sie ihn. Jetzt, da sie ihn sprechen hörte, brach Freude in ihr durch. Aber sie würgte sie ab. Sie beschwor ihn, sie müßte ihn gerade diesen Abend sehen. Er hörte die ferne Angst in ihrer Stimme. Er sagte zu: „Also Treffpunkt an der sechsten Laterne am Park wie immer! Ich mache mich eine halbe Stunde frei!"

In Vera war ein Gefühl des Triumphes. Den ganzen Nachmittag malte sie sich aus, wie sie sich in der Nähe des Treffpunktes verstecken würde, wie sie den Heinz stehen lassen wollte in der Dämmerung, bis ihn die Nacht fraß und die Einsamkeit, bis er ausgelöscht war von den Abendwinden. Ausgetilgt mitsamt seinen Ausreden und erstorbenen Gefühlen. Vera aber wollte heimgehen in dem Hochgefühl: ich habe Schluß gemacht, ich habe ihn versetzt. Ich war es, die nicht mehr wollte!

Der Abend kam. Vera macht sich schöner als je. Am Park sucht sie sich ein Gebüsch aus, von dem sie den Treffpunkt gut sehen konnte. In den Schatten dieses Gebüsches stellte sie sich.

Ganz still stand Vera. Die Dämmerung brach herein über Land und Stadt. Das Gebüsch ringsum die Frau wuchs auf, je dunkler es wurde. Die Geräusche des Abends wehten vorbei. Ein Hund bellte in der Ferne; eine Sirene heulte, und ein großer Stern ging grell auf, als hätten Hundegebell und Sirenengeheul ihn erreicht. In Vera begann eine seltsame Angst.

Ueber die Straße huschte das erste Licht der Laternen. Fern, wie in einem unwirklichen, anderen Reich schlug eine Kirchenuhr. Das war die Stunde, da Heinz kommen mußte.

Vera erschrak. Groß sah sie ihn plötzlich unter der Laterne stehen, als käme er aus dem Nichts. Regungslos stand er da. Dann begann er auf und ab zu gehen. Vera fühlte Freude, daß er noch war. Dann aber brachen falsches Mißtrauen und eisige Ueberlegung aus. „Dies ist das Ende" — flüsterte sie. „Einer muß dabei immer gedemütigt werden. Also werde ich ihn demütigen!"

Minute um Minute ging vorbei. Heinz wartete. Vera spürte deutlich die Unruhe, die in ihm war. Und sie freute sich daran.

Der Abendhimmel erlosch. Immer dunkler wurde es. Die Schatten fielen endgültig her über alle Dinge. Nichts wehte mehr vorbei mit den Winden des Abends. Die Einsamkeit stand still; sie wuchs aufwärts, den Sternen zu.

Von den Wiesen des Parks her kroch Nebel über die Straße. Vera sah Heinz nur noch wie einen Schatten stehen. Dann sah sie ihn überhaupt nicht mehr. Der Nebel kam näher; sie fühlte sich herausgeschnitten aus der Welt. Nichts war mehr bei ihr als Gebüsch und ferne zeitweilige Sterne. Und sie fror, und das einsame Herz wußte keinerlei Ausweg mehr. Alle Hoffahrt aber brach entzwei in ihr. Sie wünschte nichts mehr als eine Spur von tiefster Geborgenheit.

Da brach Vera aus dem Gebüsch hervor, wie Tiere es tun, wenn sie auf der Flucht sind. Sie lief durch den Nebel und rief seinen Namen.

Dann stand sie vor ihm und sie streichelte ihn, und die Straßenlaterne hing da — fern und groß wie ein Mond —, als er sie küßte. „Wie darfst du fort" — stammelte sie. „Ich habe Angst vor der gläsernen, feindlichen Welt. Du gibt keine Zuflucht als dich!"

Dumpf nahm Heinz sie bei der Hand. „Es gibt keine Zuflucht, die man nicht hart und nüchtern erarbeiten muß!" — sagte er. „Wir wollen gehen. Mich hat noch jemand bestellt, der nur heute hier in der Stadt ist."

„Du kommst mit. Ausnahmsweise läßt es sich machen!" — trötete er das Mädchen.

Später sah Vera im Marielsaal und die beiden Männer saßen neben ihr, und Heinz redete auf den anderen ein und sie sah zum erstenmal die Schwere seines Tagewerks, und sie schämte sich sehr wegen ihres Mißtrauens und wegen der Wirrsal der Gefühle, die in ihr gewesen war.

Der fremde Mann schloß den Vertrag mit Heinz. „Du bringst mir Glück, Kleines", sagte Heinz lachend, als er sie heimbrachte.

Und sie gelobte, nie mehr ungeduldig zu sein und ihre großen Gefühle so zu bändigen, daß sie das sind, was sie sein müssen: Zuflucht aus der Schwere des Alltags, Dienst und nochmals Dienst in Demut und Güte.

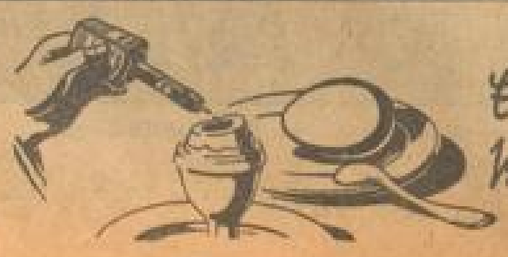
⊙ **Großer Erfolg von Wilhelm Backhaus in London.** In der Londoner Queenshall brachte Dienstag abend Wilhelm Backhaus vier Sonaten von Beethoven zum Vortrag. Die zahlreichen Londoner Musikfreunde, die den Konzertsaal füllten, dankten dem großen Künstler durch stürmischen Beifall für die Darbietungen. Besonders lebhaft war der Dank für Opus 106, dessen glänzende und meisterhafte Behandlung beim Publikum wie bei der Berufskritik bewundernde Anerkennung fand.

⊙ **Ludwig Hugins Schauspiel „Ernte"**, das, voll vielfältiger Symbolik durchwoben, mit bitteramöhlichen Wucht die Gottesnähe, aber auch die göttliche Verpflichtung des Bauern als Einbringer seiner Ernte verkündet, hielt bei seiner Baden-Badener Erstaufführung das Publikum im Banne tiefster Erschütterung. Es war eine der stärksten Wirkungen der Spielzeit, die von diesem Stück ausging, dem die Spielleitung Richard Eggarters zu einer sehr würdigen Wiedergabe verhalf. ak.

Luftschutzarbeiten im Hochbau. Von Herm. Blatte, Architekt und Bauberater an der Höheren Technischen Lehranstalt der Stadt Berlin für Hoch- und Tiefbau. (Ludwig Bogenreiter Verlag, Potsdam.) Diese soeben erschienene Schrift „Luftschutzarbeiten im Hochbau" behandelt die Fragen: Welche Planungen und Arbeiten sind notwendig, Alt- und Neubauten mit bombensichern Schutzräumen zu versehen? Was muß der Hausbesitzer hierzu wissen? Feuerschutzmaßnahmen? Tarnung? Verdunkelungseinrichtungen? Wie schätze ich es und vor allem auch: Was kostet es?

Werner Heinig, „Nutzung der Arbeit". — **„Der große Krieg."** Spiele der Jugend- und Volkshäuser, herausgegeben von Karl Seidelmann. Hefte 30 und 31. (Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam.)

„Die letzte Fahrt." Geschichte der Eisernen Division im Baltikum 1919. Von Major a. D. Josef Bischoff. (Buch- und Tiedrich-Gesellschaft, Königl. Buchverlag, Berlin SW 19.)



Ein noch zu kostbares Ei mit ein paar Tropfen MAGGI-Würze schmeckt vorzüglich und bekommt sehr gut!

Versuchen Sie es bitte!

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Olympische Kampfstätten im Werden

Gut 16 Monate noch und die Olympischen Spiele in Berlin nehmen ihren Anfang, dann läutet, sobald der Führer seinen Platz in der ihm bestimmten Loge betreten hat, vom 74 Meter hohen Führerturm westlich des Stadions die Olympia-Glocke und von ihren Klängen gerufen marschieren die Teilnehmer in den Innenraum ein. Dann wird das Olympische Stadion, das Kernstück des gewaltigen Reichssportfeldes, seine Weihe erhalten.

Bis dahin heißt es noch rüstig schaffen. Gewaltige Arbeit ist schon geleistet worden, gewaltige steht noch bevor. 1500 Arbeiter sind jetzt auf dem Reichssportfeld beschäftigt, rüstig schreiten die Bauten vorwärts. Im werdenden Olympiastadion selbst sieht es noch wüst aus, kaum daß man sich zurechtfindet auf dem durch ein Gewirr von Zeltbahnen, Tunneln, Brücken, Schluchten, Ausbauten usw. fast unterschiedlichen Gelände. Noch herrscht da, so kommt es dem Laien vor, eine ungeheure Unordnung. Aber wer sich sorgfältiger umsieht und sich einer sachverständigen Führung anvertraut hat, gewinnt schnell den notwendigen Ueberblick. Vorläufig vollziehen sich alle Arbeiten noch in der Mulde, in die das alte Stadion eingebettet war, 13 Meter tief versenkt liegt der Unterring um den Innenraum herum, 60 Sitzreihen nimmt er auf, während ebensoviel sich auf den späteren Hochbau, der die Ebene um rund 15 Meter überragt, verteilen. Ein architektonisches Meisterstück wird hier geschaffen, aufbauend auf der genialen Idee der Schöpfer des alten Stadions. Während in der riesigen Mulde weiter gebaudelt wird, um den Innenraum herum aber schon die Fundamentblöcke der künftigen Eisenbiegen entstehen, wächst von Tag zu Tag der gewaltige Erdberg, der 20 Meter hoch das große Laufmarschfeld umschließt. Rund eine Million Menschen können dort Platz finden, auch die Polospiele sollen hier ausgetragen werden. Der Führerturm mit der 300 Zentner schweren Olympia-Glocke schließt diesen äußersten Teil des Stadiongeländes ab.

Auch an den anderen Plätzen und Baulichkeiten des Reichssportfeldes wird schon eifrig gearbeitet. Am weitesten ist in dem zukünftigen Schwimmstadion zu sehen. Hier sind das Sprung- und das Schwimmbecken bereits ausbetoniert, die Holzverschalung, die die Form der beiden zukünftigen Tribünen andeutet, wird demnächst ausgegossen. 15 000 Zuschauer finden hier Platz. Das Stadion besteht aus einem 50 mal 50 Meter Sportschwimmbecken, dazu einem besonderen Sprungbecken 20 mal 20 Meter und einer Wassertiefe von 3 bis 4,50 Meter. Durch eine besondere Umwälzungsanlage wird das Wasser dauernd filtriert und außerdem ständig auf einer Temperatur von 21—22 Celsius gehalten.

Kaum wiederzuerkennen ist die Olympia-Ruderkampfbahn in Grünau. Man wird nicht in den Verdacht kommen, zu übertreiben, wenn man sagt, daß hier eine Anlage entsteht, die man getrost die schönste der Welt nennen darf. Ganz abgesehen von der wunderbaren landschaftlichen Schönheit, die die Grünauer Regattastrecke auszeichnet, entsteht hier, nachdem die notwendigen Bauten von allen zuständigen Stellen Zustimmung gefunden haben und die Mittel bewilligt sind, eine Anlage, die nichts mehr zu wünschen übrig lassen wird. Die wird mit solcher Beschleunigung weitergebaut, nachdem wichtige Bauten, z. B. das neue Haus „Ost" und das Hauptgebäude bereits fertig sind, daß sie bei den Europameisterschaften 1935, die ja in Grünau stattfinden, bereits vollkommen fertig ist. Alles kann dann gleich bei einer Großveranstaltung ausprobiert und eventuell noch vorhandene kleine Mängel bis zur Olympischen Regatta 1936 beseitigt werden. Die wichtigste Neuerung des Umbaues der früheren Anlage ist die Zurücksetzung und Errichtung einer neuen Tribüne. Während sie jetzt dicht am Wasser lag, wird sie nunmehr um 20 Meter landeinwärts gelegt und fügt sich so in die übrige Bauten-Linie ein. Der davorliegende freie Raum für die Startbahn wird mit Rasen bedeckt, so daß das Ganze das Aussehen einer Rennbahnanlage erhält. Auf der Tribüne, die auf einem massiven Unterbau errichtet wird, und zu der die Eingänge jetzt direkt von der Straße aus führen, wird künftig auch die Siegerehrung stattfinden. Vor den für den Führer und die Ehrengäste reservierten Plätzen wird ein Vorbau errichtet, zu dem von links und rechts Treppen heraufführen und auf dem, allen Besuchern sichtbar, künftig vor den Zelten des Führers und der Ehrengäste die Preise verteilt werden.

Ausgezeichnet wird in Grünau auch für die Presse gesorgt werden. Etwa 170 arbeitende Berichterstatter finden Platz, weitere 230 Sitzplätze stehen außerdem der Presse zur Verfolgung der Rennen zur Verfügung. Ein eigenes Postamt dicht hinter der Pressetribüne mit Arbeitsräumen und 22 Fernsprechkarten für In- und Ausland gibt die Vorbedingungen, daß alle Welt, kaum daß ein Rennen zu Ende, schon das Ergebnis erfahren kann. Auch die zur Zeit noch recht dürftige An- und Abfahrt zur Grünauer Regattabahn wird erhebliche Verbesserungen erfahren, nachdem die Stadt Berlin jetzt die notwendigen Mittel für den Ausbau der Straßen bewilligt hat.

In Kiel, der Kampfstätte der Olympischen Segelregatta, ist inzwischen auf dem Vorplatz des Hindenburgufers der Grundstein zum Olympiaheim der Segler gelegt worden. Alle Ausschüsse sind dort bereits rege am Werk, sind es doch nur noch wenige Monate, bis die diesjährige Kieler Woche, die Generalprobe für 1936, vor sich geht. Zu gleicher Zeit wächst draußen in Döberitz, dem bekannten Berliner Truppenübungsplatz, in aller Stille, ohne daß man viel davon hört, inmitten einer herrlichen märkischen Waldlandschaft, das Olympische Dorf aus der Erde.

Der Sport und die Schule von heute

In einem im Jahre 1930 erschienenen Buch über das Fußballspiel von Dr. H. Schnell, einem angesehenen Schulmanne in Altona, kann man folgende Sätze lesen: „Ueber die Frage, ob es den Schülern erlaubt werden könne, sich zu Vereinen zur Pflege körperlicher Uebungen zusammenzuschließen, sind die Meinungen in Lehrerkreisen noch sehr geteilt . . . Freilich dürfen, wo es sich um Spielvereinigungen handelt, nun ihretwillen weder die Spiele der ihnen nicht angehörenden Schüler vernachlässigt, noch hätte es jemals gestattet werden, daß sich ein solcher Verein einseitig die Pflege eines einzelnen Spiels, wie etwa des Fußballs, zur Aufgabe stellt. Das führt stets zum Sport und hat der nicht in die Schule gehört, darüber herrscht in der Lehrerwelt wie bei den höheren Behörden eine bemerkenswerte Einmütigkeit."

Vor kurzem gab der Reichserziehungsminister Rust einen Erlaß über die Aufgabe und den Charakter der Höheren Schule im heutigen Deutschland heraus. Darin finden wir folgende Bestimmungen:

„Jugendliche, die eine dauernde Scheu vor Körperpflege zeigen und dieses Verhalten trotz allen Erziehungsversuchen nicht ablegen, werden von der Höheren Schule verwiesen. Ebenso führt ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem im Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung, wenn nicht Amtsarzt und Sportlehrer ein Verbleiben befürworten."

Schärfer als in der Gegenüberstellung dieser wenigen Sätze, zwischen denen nur die Zeitspanne eines Menschenalters liegt, kann kaum der Wandel zum Ausdruck kommen, den die Schule von heute im Gegensatz zu der vor dem Kriege in der Achtung und Anerkennung der Leibesübungen genommen hat. Damals wirkte das Wort Sport fast wie ein rotes Tuch auf alle Schulmänner, heute nehmen Sport und Spiel endlich den ihnen gebührenden wichtigen Platz in der Gesamterziehung des jungen Menschen ein. Damit wird eindeutig festgelegt, daß es bei der Heranbildung unseres kommenden Geschlechts ebenso sehr auf dessen körperliche Tüchtigkeit ankommt, wie auf die charakterliche und völkische Auslese und die früher allein gültige geistige Leistung.

Man darf wohl sagen, daß dieser Teil des Erlasses dem, was unsere Jugend selbst will und erstrebt, aufs stärkste entspricht und dem Fühlen und Denken unserer Jungen Genüge tut. Sie haben sozusagen selbst schon längst in diesem Sinne unbewußt gefühlt und gehandelt. Wie war es denn in einer gesunden Klasse, in der kein falsches Streberturn herrschte? Wer war der Angesehenste und Beliebteste der Klasse, wer galt am meisten? Nicht der Streber, der einseitige Verstandesmensch, der im Vorlesen glänzen mochte, oder in der Turnstunde die kläglichste Figur abgab, sondern der prächtige, gesunde Junge, der in den wissenschaftlichen Fächern nicht gerade ein Dummkopf war, aber noch außerhalb der Schule, auf dem Sportplatz sich als offener, ehrlicher Mensch, als hilfsbereiter Kamerad zeigte.

Unsere Jugend trifft instinktmäßig diese Auslese nach den charakterlichen und körperlichen Eignung schon selbst, nun muß der andere Teil, die Erzieherschaft, nachfolgen. Das eingewurzelte Vorurteil der rein Geistigen in Deutschland gegenüber allem, was die Körperlichkeit betrifft, ist viel zu stark gerade in der deutschen Philologenschaft verankert. Die ältere Generation wird sich schwerlich noch ganz umstellen und zu dem Verständnis durchringen können, daß die Leistung des Schülers in der Sportstunde nicht viel weniger Wert haben soll, als die im Mathematik-Unterricht. Aber über diese Generation wird eben die Zeit hinwegschreiten. Schon ist vielfach eine jüngere Lehrerschaft auf unsere Gymnasien eingezogen, die selbst in ihrer Jugend — oft noch heimlicher und verbotenerweise — Pfänder dem Lederball hergejagt ist. Sie bringt das richtige Verständnis mit, und auf sie kommt es jetzt an, daß die neuen Bestimmungen nicht nur auf dem Papier bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden.

Unsere Jugend kann sich keinen Führer vorstellen, der nicht selbst das vorlebt, was er von seiner Gefolgschaft verlangt, der ihr nicht mit dem besten Beispiel vorangeht, sie mitreißt und begeistert. Nur die Lehrer, die selbst ihren Körper zu beherrschen und zu gebrauchen verstehen, werden auch in der Lage sein, die körperlichen Eigenschaften ihrer Schüler richtig beurteilen zu können, zu wissen, was sie von ihnen verlangen können. Nur dann werden sie einen gerechten Maßstab anlegen können. Der deutsche Sport aber sieht endlich dank des Verständnisses und energischen Handelns der nationalsozialistischen Regierung einen langgehegten Traum der Erfüllung entgegenreifen: den neuen Typ des deutschen Lehrers, des Erziehers der Zukunft, der den Gehrock mit dem Sportdreß vertauscht hat, der auf dem Spielfelde ebenso heimisch ist wie auf dem Katheder, dessen Kennzeichen heut der Drillich der sportgestählte Körper ist.

Weshalb Rennsport?

Noch immer ist in weiteren Kreisen die Ansicht verbreitet, daß der Rennsport, die Pflege der Vollblutpferde auf der Rennbahn, eine ganz überflüssige und daher unnötige Angelegenheit sei. Je nach persönlicher oder weltanschaulicher Einstellung sieht man im Rennsport zumeist ein längst überlebtes Vorrecht einer feudalen Kaste oder eine öffentliche Volksbelustigung mit mehr oder weniger zu verurteilenden Begleiterscheinungen. Die kalte Schulter, die das verflossene System in der Nachkriegszeit dem Rennsport und der Zucht des edlen Pferdes zeigte, das mangelnde Verkennen seiner Bedeutung für Nation, Armee und Volkswirtschaft, die bewußte Ablehnung des Amateur- und Offizierssports, dieser besten Schule des jungen Offiziers für den Ernstfall, war in einer Zeit der Propagierung eines knochenerweichenden Pazifismus ja beinahe eine Selbstverständlichkeit. Wie konnte man eine Sache fördern, die zu Mannhaftigkeit, frischem, fröhlichem Wagemut, in hartem Training zu eiserner Selbstzucht und zum Einsatz der ganzen Persönlichkeit erzog, wenn man auf der anderen Seite Unterwürfigkeit, Ablehnung einer alten hohen Tradition und Verzicht auf nationale Ehre predigte. Gottlob waren im Rennsport und der Zucht aber doch Männer tätig, die sich dem unaufhaltsamen materiellen und geistigen Niederbruch in dem unbeirrbaren Vertrauen auf ihr Volk, in der Gesinnung auf seine Wiedergesundung entgegenstemmten und in einer Zeit, in der platterster Materialismus, nüchternste Geschäftstüchtigkeit alles zu überwuchern drohten, oft verspottet und verlacht den alten Idealismus hoch hielten. Ihrem Opfermut verdanken wir es, daß Rennsport und Zucht in ihrem Kern gesund und lebensfähig blieben, sie erhielten dem neuen, wiedergeborenen Deutschland eine, wenn auch schmale, Basis, auf der der Wiederaufbau vor sich gehen kann.

Weshalb Rennsport? Ein großer Hippologe, der unvergeßliche alte Graf Lehndorff, der Vater der deutschen Vollblutzucht, hat es uns durch sein Lebenswerk bewiesen und immer wieder eingehämmert: „Ohne Rennsport keine Vollblutzucht und ohne Vollblutzucht keine Leistungsfähige, für die Armee unentbehrliche Landespferdezucht". Mit dem Begriff der scharfen Leistungsprüfung steht und fällt eine jede Zucht, ohne sie, ohne die scharfe Auslese durch Leistungsprüfung muß sie unweigerlich degenerieren. Das ist ein eisernes Gesetz, das die Natur selbst aufgestellt hat, von dem sich kein Jota abhandeln läßt. Deshalb die scharfe Prüfung der für die Weiterzucht in Aussicht genommenen Individuen auf der Rennbahn, die alles Schlechte und Gebrechliche ausmerzen soll. Wenn in der freien Wildbahn früher Klima, Heimde der Rasse, harte Lebensbedingungen alles Minderwertige beseitigten, wenn nun das Härtere, dem Klimaten überlegene Vorfahren zur Fortpflanzung kam und damit die besten Merkmale seiner Rasse vererbte, so muß in jeder künstlichen Zucht für diese natürliche Auslese ein Ersatz geschaffen werden. Dieser heute, in seinen Auswirkungen unbeschränkte Ersatz ist für die Pferdezucht der Rennbahnprüfung. Nur durch sie können in der Rasse, im edlen Vollblutpferd, Entartungserscheinungen, ein Abblassen der vererbten Rassemerkmale, wie Härte der Konstitution, einwandfreies Exterieur, Schnelligkeit und Ausdauer, erhalten und noch vervollkommnet werden.

Die Rennbahnprüfung nimmt das junge Pferd schon mit Ende seines ersten Lebensjahres in die strenge Zucht des Rennstalles, bildet dort in sorgfältig dosierter und ständig sich steigernder Arbeit den Körper durch, härtet in diesem Training, das allmählich scharfe Anforderungen stellt, Muskel und Sehnen. Hier setzt schon die erste Auslese ein, denn ein schwaches oder im Körperbau nicht einwandfreies Zweijähriges scheidet bereits in dieser ersten Phase des Trainings aus. Dann kommt erst die wirkliche, die harte Prüfung auf der Rennbahn, auf der sich die Anforderungen je nach dem Lebensalter steigern. Zunächst geht es über kurze Strecken, sie werden für den Zweijährigen im Herbst immer länger. Ähnlich liegen die Dinge im dritten Lebensjahre, in dem das Prüfungsjahr ganz besonders logisch aufgebaut ist. Dieses Jahr ist für den Vollblüter das wichtigste, denn in diesem Jahre hat er im Derby, der wichtigsten Zuchtprüfung eines jeden Landes und jedem Rennsystem sozusagen die Reifeprüfung abzulegen. Am Start und darüber hinaus müssen naturgemäß die Hengste geprüft werden, denn sie sind in ihren besten Vertretern die Träger aller guten und erstrebenswerten Merkmale und Vorzüge der Rasse, sie sollen sie vererben.

Der Einfluß eines erstklassigen und bewährten Hengstes kann in der Zucht eines Landes gewaltig ausschlagend werden. Man muß berücksichtigen, daß ein solcher Hengst von seinem vierten oder fünften Lebensjahre ab jährlich etwa 30 bis 40 Stuten deckt, daß seine Deckfähigkeit, wenn er sich bewährt, sich über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren erstreckt, daß seine besten Söhne dann das Erbe des Vaters fortsetzen. Als Beweis hierfür seien nur 2 Namen genannt: Saint Simon und Dark Ronald. Der Einfluß von Simon in der internationalen Vollblutzucht war wahrhaft ungeheuer, er zeugte eine Riesenzahl von erstklassigen Söhnen, die in allen Vollblutzucht treibenden Ländern sein Erbe antraten, die wieder durch ihre bewährten Söhne den Saint-Simon-Stamm verwerteten. Was Saint Simon für die Zucht insbesondere Englands und Frankreichs wurde, das ist Dark Ronald für die deutsche Zucht geworden. In unserer Zucht überragt zur Zeit unter den Beschälern bei weitem der Dark-D[illegible]-Stamm, der großartige Vertreter aufzuweisen hat. Wir nennen nur Pronto, Wallenstein, Kolin, Gerold, Oleander und als jüngstes Glied den großartigen Alchimist. Derart überragende Hengstleistungen können nur durch die schärfste Auslese auf der Rennbahn gefunden werden, auf der sie im Kämpfen, an Muskeln, Sehnen und Nerven die denkbar härtesten Anforderungen stählenden Kampf ihre großen Eigenschaften beweisen müssen.

Nur die Besten der Besten, und das sind stets wenige, besitzen dann die wirklichen Qualitätsstuten für die Zucht. Kein Wunder, daß derartige Individuen, die alle Merkmale und Vorzüge der großartigen Rasse des Vollblutes in sich verkörpern, einen ungeheuren Wert repräsentieren, daß man für die oft Riesensummen anlegt. Das ist kein reiner Liebhaberwert, sondern ganz nüchtern und geschäftlich betrachtet, ein sich später realisierender Wert.

Die Elite dieser Vollblutzucht dient dann der Vollblutzucht selbst, es sind in jedem Jahrgang stets nur einige wenige Exemplare, da hier der Grundsatz gelten muß, daß nur das Allerbeste gerade gut genug sein darf. Aus der zweiten Garnitur werden dann diejenigen Hengste, die hinsichtlich Exterieur, Konstitution und durch Leistung bewiesene Härte hohen Ansprüchen genügen, als Beschäler für die Zucht des edlen, für die Armee unentbehrlichen Warmblutpferdes ausgewählt. Die überragenden Hengste bringen die großen Vorzüge der Vollblutrasse, liefern ihre Nerv, Tracht, Härte, Aktion usw., ohne sie keine leistungsfähige Halbblutzucht, kein leistungsfähiges, den denkbar harten Anforderungen des Geländeritts gewachsenes Armeepferd.

Deshalb also Rennsport, der alles andere als eine exklusive Spielerei oder Volksbelustigung ist, der steinerne für Rasse und Volkswirtschaft, für Volk und Armee eine gewaltige Bedeutung besitzt, der nebenbei auch vielen Tausenden direkt und indirekt Arbeit und Brot gibt.

Das Hockey-Länderspiel Deutschland—Frankreich, das am Sonntag in Paris ausgetragen wurde, endete mit einem deutschen 7:1-Sieg. Die Aufnahme zeigt einen Angriff der deutschen Mannschaft. (Europa-Bildnachrichtendienst)

Gaueinheit — Nationalmannschaft

Nachbetrachtungen zur Reichs-Wasserballprüfung

Der deutsche Sport steht vor schweren Aufgaben. Nur kurz ist bis zu den 11. Olympischen Spielen 1936 die Zeit der Vorbereitungen, von denen es abhängen wird, ob unsere durch einen gesunden, aber nicht überreichlichen Optimismus gehegten Hoffnungen auf ein besonders erfolgreiches Abschneiden bei diesen Sport-Weltspielen auf deutschem Boden in Erfüllung gehen. Das Jahr 1935 mit seinen letzten Vorbereitungen kann unter Umständen wichtiger und ausschlaggebender sein als die Olympischen Spiele selbst.

Zum Wochenende wurden unsere Wasserballspieler im Berliner Stadtbad Mitte einer Reichsprüfung unterzogen. Bewußt hatte man darauf verzichtet, die besten deutschen Einzelspieler einzuladen, um ihr Können in mehr oder weniger beliebig kombinierten Mannschaften zu erproben. Der Wasserballwart des Deutschen Schwimm-Verbandes, E. Hofmann-Nürnberg, hatte mit diesem System nicht die besten Erfahrungen gemacht. Er entschloß sich zu einer Zusammenfassung der besten Gaumannschaften, die jede für sich durch Korse und dauernde sportliche Betätigung einen gewissen Leistungsstand erreichten. Nach den Erfahrungen der Schwimm-Turniere in Braunschweig und Magdeburg wurden die fünf besten Gaumannschaften Mitte, Brandenburg, Süddeutschland, Niedersachsen und Niederrhein zur Reichsprüfung nach Berlin eingeladen.

Günstigere Trainingsmöglichkeiten

Der Gedanke, Gaueinheiten systematisch zur Spielstärke früherer Nationalmannschaften zu „führen", wird vor allem nach den vorläufigen Europameisterschaften aufgetaucht sein, als die aus den beiden besten deutschen Einzelvereinen zusammengesetzte Nationalmannschaft im Entscheidungskampf den „Erbfeind" Ungarn mit 1:4 recht klar unterlag. „Was haben und die Ungarn voraus", diese Frage wurde allgemein erörtert und die Antwort darauf lautete: Die günstigeren Trainingsmöglichkeiten! Die Budapester Wasserballmannschaft der Magyaren wohnt geschlossen in Budapest. Wöchentlich hat sie täglich Training zusammen. Das Können jedes einzelnen Spielers wird gefördert und gefestigt, jeder Spieler werden zu einer Mannschaft, die sich in allen Situationen als geschlossenes Ganzes zeigt. Und Wasserball als Mannschaftssport kann nur durch das harmonische Zusammenwirken der Einzelkräfte zur „Vollendung" gebracht werden.

In Deutschland war es bisher anders. Gesetzliche Entfernungen der Wohnorte unserer National-Spieler erschweren ein dauerndes Gemeinschaftstraining. Korse und mehrtägige Turniere waren nur ein unzureichender Ersatz. In den Gauen sind die Spieler leichter zu erfassen. Der bisher wohl erfolgreichste Gau, Niedersachsen, setzt sich nur aus hannoverschen Spielern zusammen, Brandenburg setzt sich ausschließlich aus einem Verein, den Deutschmeister Wasserfreunden 96. Und es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade diese beiden Mannschaften auf der Reichsprüfung ungeschlagen blieben und die überraschendsten Leistungen zeigten.

Die ersten Erfolge sind da

Wasserballwart Hofmann hat das ungeheure Beispiel aufgegriffen. Sein Weg, eine Nationalmannschaft zu bekommen, die auch wirklich eine Einheit darstellt, ist überaus schwer, aber er wird Erfolge haben, wenn man ihm konsequent folgt. Weil gerade die junge Niedersachsen-Elf zeigte, war in technischer Beziehung, in Ballbehandlung, Wurfvermögen und langen Ballspiel entsprechend, daß man dieser Mannschaften eine Kameradschaftsleistung heute schon einräumen muß. Eine geschlossene Turnierleistung konnte man noch nicht verlangen, dafür war die Vorbereitungszeit zu kurz. Die bevorstehende Sommerpause wird weitere Fortschritte bringen. Sie wird schließlich auch darüber Aufschluß geben, ob unter diesen in Berlin zusammengezogenen fünf Gaueinheiten eine oder zwei zur Spielstärke unserer früheren Nationalmannschaften gebracht werden können. Schade nur, daß es versäumt wurde, die bisher am weitesten fortgeschrittenen Gaue Niedersachsen und Brandenburg gegeneinander spielen zu lassen, um in Berlin vielleicht schon die Frage nach der nötigen Einheit zu führen. Wer weiß, ob nicht gerade in diesem für beide Mannschaften schweren und ernsten Kampf eine unerwartete Leistungssteigerung von der einen oder anderen Seite erzielt worden wäre. Allerdings hätte dieses Spiel auch Grund zu der Gesamtentwicklung störenden Klassenjägerungen geben können.

Von den drei übrigen Gaumannschaften zeigte die Niederrhein-Elf das taktisch beste Spiel. Der Prinzip ist es, nach einem sorgfältig „ausgearbeiteten" Angriffsplan zu arbeiten, das möglichst wenig Gegentore zuläßt. Das Schlußtorverhältnis dem Berechnungsmann Ins nachgemacht die Siegen der Mannschaft, doch fehlt der Angriff, dem die schwerste Aufgabe zufällt, noch zu sehr an diesem Deckungsspielen und vergißt dabei die eigenen Torgelegenheiten auszunutzen. Gelingt es der Niederrhein-Elf, diese Spielauffassung, die sicherlich vom deutschen Fußballsport übernommen wurde, noch weiter in sich aufzunehmen, werden die Erfolgsmöglichkeiten noch steigen.

Den Abschluß der Reichsprüfung bildete ein Treffen der vierzehn besten Einzelspieler. Abgesehen davon, daß dieses Zurückgreifen auf kombinierte Mannschaften guter Einzelkräfte ein Abweichen von der nun einmal eingeschlagenen Aufbauarbeit ist, brachte dieses Spiel nur schwache Leistungen. Die durch Dr. Schürger und Hans Scholer, also zwei Nationale, „verstärkte" Niedersachsen-Sieben wurde unsicher, ihr sonst so gutes Kombinationsspiel war nur selten zu erkennen. Die Mannschaft lief mit einem Male das einheitliche Zusammenwirken vermissen, das sie vorher — als reine Gaumannschaft — zum Favoriten der Reichsprüfung machte.

Der von unseren Wasserballspielern beschritene Weg, Gaueinheiten zur Leistungsfähigkeit früherer Nationalmannschaften zu bringen, wird schon Erfolg haben, wenn er konsequent durchgeführt wird. Wir haben vor schweren Aufgaben: Länderkämpfe gegen Ungarn und Frankreich, starken starke deutsche Mannschaften. Die einzelnen Gaueinheiten aber werden in vorerst noch freundschaftlichen Gegenspielen gegen ausländische Mannschaften — Gastreisen ungarischer Vereine nach Deutschland und einer deutschen Auswahl nach Spanien sind vorgesehen — Erfahrungen sammeln, um das doch soweit zu reifen, daß wir mit Zuversicht an die Erfüllung unserer zwar noch jungen, aber vielversprechenden Wasserball-Tradition auf den Berliner Olympiade gegen Ungarn, Amerika, Frankreich, Belgien, Schweden und vielleicht auch Japan herangehen können.

Südwest-Boxer im Westen

Die kampfstarke Amateurboxelfe des Gaues Südwest wird Ende dieses Monats eine Reise nach Westdeutschland machen und dabei am 26. April in Altena und am 27. April in Bochum jeweils gegen westfälische Auswahlmannschaften durch die Seile klettern. Die Südwest-Staffel wird voraussichtlich folgende Besetzung haben (vom Fliegen- bis Schwergewicht):

Hamberger-Mainz, Kappsilber-Frankfurt, Schäneberger-Frankfurt, Claus-Frankfurt, Petry-Unterliederbach-Sodt) oder Jung-Mainz, Hochenberger-Wiesbaden, Jost-Frankfurt und Veit-Mittelbach.

Die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft wurden für diese beiden Kämpfe beiderseits vom Reichssportwart Geßmann freigegeben, so daß alle die Gaue in stärkster Besetzung kämpfen können.

„Quer durch Berlin" als Olympia-Prüfung

Das längst traditionell gewordene internationale Laufen und Gehen „Quer durch Berlin", begründet vom Berliner Athletik-Club, wird auf Veranlassung des Reichssportführers von der alten Strecke „Moabit bis Dorfkirche Plötz" auf die nächstjährige Marathonstrecke „Sportforum—Havelberge—Sportforum" verlegt. Das Rennen, zu dem am 5. Mai nachmittag gestartet wird, erhält dadurch den Wert einer Olympiaprüfung und darf als solche mit einer ganz besonderen Beteiligung rechnen. Die schon jetzt einlaufenden Anfragen lassen das ohne weiteres erkennen. Das Interesse, Jahr für Jahr schon im Wachsen, wird durch die Beteiligung bester ausländischer Kräfte, die den Kampf mit der deutschen Gesamtmannschaft aufnimmt, noch erhöht.

Das Frankfurter Stadtwald-Rennen für Motorräder, vorgesehen für den 14. April, mußte wegen besonderer Schwierigkeiten abgesagt werden. Es wird voraussichtlich im Mai oder Juni durchgeführt werden.

Die Finnlandreise einer 20 Leichtathletinnen umfassenden deutschen Expedition, die für diesen Sommer geplant war, ist vom Reichssport für Leichtathletik abgeblasen worden, da die Arbeiten des Kampf- und Schulungsplanes nicht gestört werden sollen.

In den Europameisterschaften der Amateurringer in Kopenhagen sind, nachdem nun auch Oesterreich eine komplette Mannschaft entsendet, insgesamt 63 Meldungen aus 11 Ländern eingegangen.

Die Schweizerische Eishockeyliga hat auf ihrer Jahresversammlung den Beschluß gefaßt, an den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen.

Spaniens Ministerrat hat am Dienstag offiziell die Beschickung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin beschlossen. Mit den erforderlichen Vorbereitungen soll sofort begonnen werden.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

6. Seite / Nummer 169 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Mittwoch, 10. April 1935

Aus Baden

Ostern – erster Spargelstich?

dl. **Hockenheim**, 9. April. Wie aus verschiedenen Spargelgebieten berichtet wird, hat der Spargel in den letzten Tagen gut getrieben, was auf eine gründliche Durchfeuchtung der Erde zurückzuführen ist. Die rauhe Witterung seit dem Monatswechsel wirkt jetzt allerdings auf das Wachstum der Spargel etwas hemmend, doch rechnet man in besonders geschützten Landstrichen damit, daß der erste Spargelstich auf Ostern erfolgen könnte, vorausgesetzt, daß sich eine mildere Frühlingstemperatur durchsetzt. In der Schwetzinger Gegend sowie in den Hardtortschaften sind die Spargelbauern eifrig tätig, die Felder in Ordnung zu bringen. Die Spargelanbauflächen erfuhren in einzelnen Gemarkungen eine weitere raummäßige Ausdehnung. Allgemein sieht man einer guten neuen Ernte entgegen.

Erste Hochseefahrt badischer Arbeiter

* **Karlsruhe**, 10. April. Die erste große Dampferfahrt des Gaues Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird vom 29. April bis 6. Mai 1935 durchgeführt. Diese Hochseefahrt wird die Urlauber hinaus in die herrliche Welt des Meeres, und zwar nach der englischen und französischen Küste führen. Gerade die Fahrt des letzten Jahres brachte den Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis und große Erfolge für die nationalsozialistische Gemeinschaft. Gleichzeitig ist damit eine Besichtigung der Stadt Hamburg, eine Hafenrundfahrt usw. verbunden.

Obwohl die Kosten der Fahrt nur 50—60 Mark betragen, hat die Deutsche Arbeitsfront besondere Zuschüsse zugesagt. Der Zuschuß, der nur für diese Fahrt in Frage kommt, beträgt 30 Mark, so daß es dem einfachsten Volksgenossen einmal möglich ist, seine nähere Heimat zu verlassen und hinauszufahren bis an die Grenze des Atlantischen Ozeans. Der Dampfer „St. Louis", mit dem die Fahrt durchgeführt wird, ist als Luxusdampfer bekannt und verspricht auch für diese Reise wieder zu einem besonderen Genuß aller Teilnehmer zu werden.

Wie das Gauamt Kraft durch Freude bekannt gibt, sind noch Karten für diese Fahrt bei sofortiger Anmeldung erhältlich.

Der Karlsruher Ettlinger Tor-Platz

Errichtung eines neuen Reichspostdirektionsgebäudes

* **Karlsruhe**, 10. April. Die Platzgestaltung am Ettlinger Tor nach den Plänen des Oberbaurats Professor Dr. Billing wird mit dem Neubau eines Direktionsgebäudes für die Deutsche Reichspost noch in diesem Jahre in Angriff genommen. Schon der erste Bauabschnitt ist außerordentlich umfangreich, da es sich um eine Gebäudegruppe handelt, die einen Kostenaufwand von 1¼ Millionen Mark erfordert. Die Ausarbeitung des Bauplanes ist so weit vorgeschritten, daß noch im Herbst dieses Jahres mit der Ausführung begonnen werden kann. Es besteht begründete Hoffnung, daß bald weitere Bauten folgen werden. Diesbezügliche Verhandlungen der Stadt sind bereits seit einigen Tagen im Gange.

Die Hockenheimer Rennstrecke wird ausgebaut

* **Hockenheim**, 10. April. Die Arbeiten für den Ausbau der bekannten Hockenheimer Rennstrecke sind schon seit einigen Wochen im Gang. Beiderseits der Straße zeigen zahlreiche Pfähle die Erweiterungen, die vorgenommen werden, um für Fahrer und Publikum erhöhte Sicherheit zu bieten. Außerdem wird die Straßendecke, die in vielen Stellen nicht einwandfrei ist, hergerichtet.

---

* **Ladenburg**, 10. April. Zwei treue Leser der NMZ, Herr Karl Lay und seine Ehefrau Barbara geb. Ott, konnten am 9. April das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

wo. **Schwetzingen**, 10. April. Am Montagvormittag sind 60 Konfirmanden aus Weitheim hier eingetroffen, um dem Schloßgarten einen Besuch abzustatten. — Bei der Schulschlußfeier der Hebel-Oberrealschule wurde eine größere Anzahl von Schülern und Schülerinnen mit Preisen für hervorragende Leistungen bedacht; auch der Landesverein Badische Heimat ließ einige Bücherpreise verteilen. Mit Stolz kann die Oberrealschule auch einen Olympia-Kandidaten für Kurzstreckenlauf, Alfred Moser, OII, aufweisen. — Mit einer Ansprache des Schulleiters und dem Niederholen der Flaggen wurde auch an der Gewerbeschule eine Schlußfeier abgehalten.

-n. **Weinheim**, 9. April. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte das Ehepaar Hans Braun, Photograph, in bester Gesundheit. Frau Maria Ebert Witwe beging in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Das gestern abend im Pfälzer Hof stattgefundene Konzert des NS-Reichs-Sinfonieorchesters war glänzend besucht. Die Gäste wurden durch die SA-Kapelle, Abordnungen aller NS-Formationen empfangen und durch die Straßen Weinheims geleitet.

Hauptvorstand des Odenwaldklubs tagte in Eberbach

dl. **Eberbach**, 10. April. Am Samstag und Sonntag tagte hier der Hauptvorstand des Odenwaldklubs unter dem Vorsitz von Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner (Darmstadt). Organisationsfragen, die Stellung der deutschen Gebirgs- und Wandervereine zum Reichsbund für Leibesübungen sowie die Himmelfahrts-Sternwanderung nach Heidelberg und die Wegbezeichnung in der Rhein-Main-Ebene waren die wichtigsten Punkte der Tagesordnung.

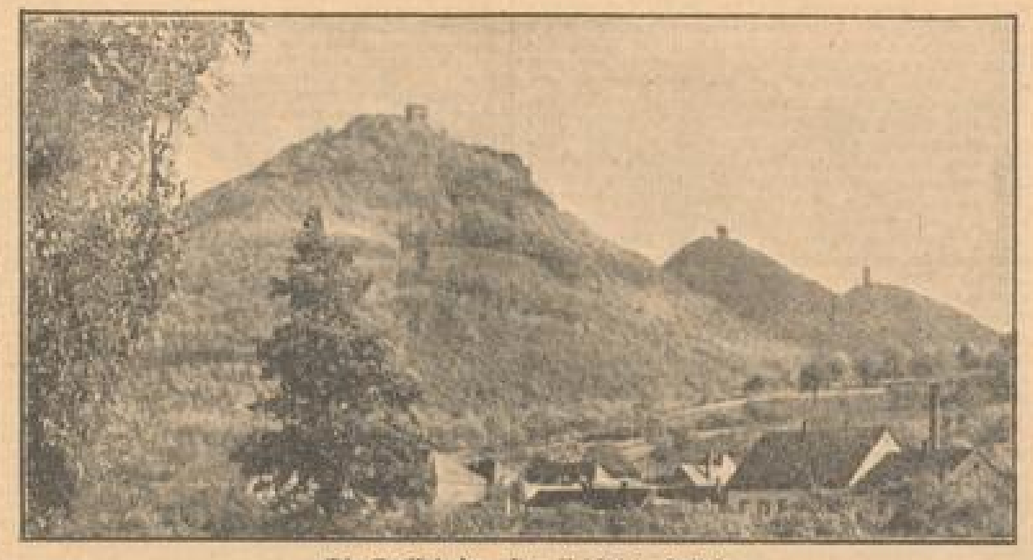
„Der Trifels – Symbol deutscher Macht"

Eine Trifels-Ausstellung im schönen Pfälzer Städtchen Annweiler

* **Annweiler**, 9. April.

In der Zeit vom 10. bis 28. April findet hier die Ausstellung „Der Trifels — Symbol deutscher Macht" statt. In entgegenkommender Weise hat das Stadtgeschichtliche Museum in Frankfurt a. M. die Nachbildungen der Reichskleinodien (Reichsapfel, Kaiserkrone, Szepter) zu dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt. Museumsdirektor Dr. Sprater, Speyer, und Pfarrer Biundo, Annweiler, haben sich sehr um das Zustandekommen dieser Ausstellung verdient gemacht. Aus dem bekannten Archiv Kommerzienrat Kohl, Neustadt, wurden wertvolle Ergänzungen zur Verfügung gestellt. Die hohe Bedeutung der einstigen Reichsfeste Trifels als Lieblingsburg der Salier und Hohenstaufen, als Aufbewahrungsort der Reichskleinodien und als des Reiches Schatzkammer in der Geschichte unserer Nation, die Größe und Reichhaltigkeit der Ausstellung verdienen das Interesse der breitesten Oeffentlichkeit.

Die Ausstellung wurde am heutigen Mittwoch vormittag 11 Uhr in einem feierlichen Akt im neuen Schulhaus eröffnet. In verschiedenen Räumen ist die reiche Geschichte des Trifels vor Augen geführt. Eine Ehrenhalle ist unter den Gedanken „Der Weg vom Ersten zum Dritten Reich" gestellt. Ausstellungsstücke aus dem Historischen Museum der Pfalz (Mörser, Kapitäle, Tische usw.), Radierungen und Aquarelle, die Verwertung des Trifels und des Dreiburgenmotivs in Gebrauchsgraphik und im Plakat bis zu den größten Gemälden Prof. Sieversts und Vollbehrs u. a. bereichern die Ausstellung sehr wertvoll. Große Schaukästen werden den Besuchern eine Sonderschau von Siegeln, Münzen und Kleinfunden vermitteln, Kaiserurkunden, alte Ratsbücher und sonstiges Interessantes aus dem reichhaltigen Archiv der Stadt Annweiler, Aufbaustudien zu Trifels, Anebod und Münz von Architekt Hartung, Landau, sowie eine reiche Literatur über den Trifels und die große Kaisergeschichte geben der Ausstellung eine Bedeutung, die weit über dem Rahmen sonstiger Ausstellungen steht.



Die Dreiheit der alten Reichsfeste Trifels

Verbesserung einer wichtigen Fernverkehrsstraße beendet

Der Weg Bretten-Gondelsheim frei für den Verkehr

X. **Bruchsal**, 10. April.

Seit mehreren Monaten sind zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt gewesen, die große Verkehrsstraße, die von der Pfalz nach Stuttgart führt, auf ihrem Abschnitt zwischen Bretten und der Ortschaft Gondelsheim bei Bruchsal zu verbessern. Jetzt endlich ist die Straßenkorrektur beendet worden, und die wichtige Verkehrsader freigegeben. Regierungsbaurat Gräff und sein Mitarbeiterstab vom Wasser- und Straßenbauamt Pforzheim, leiteten die technische Abnahme des neuen Straßenabschnittes in die Wege. In Diedelsheim wurde dann die neue Brücke über die Saalbach, über die die Fernverkehrsstraße hinwegführt, besichtigt. Diese Brücke wird auch in Bälde vollendet sein. An dieser Stelle wird die Straße mit Gehwegen versehen. Bis hier sämtliche Arbeiten fertig sind, wird der starke Kraftfahrzeugverkehr über eine behelfsmäßige Holzbrücke geleitet.

Die Verbesserung und Neuherstellung der wichtigen Fernverkehrsstraße beginnt am Ausgang des Ortes Gondelsheim und zieht sich dann in Richtung Helmsheim—Bruchsal hin. Ueber den Jahstenbuckel hat man eine Schneise gegraben, wobei 10 000 Kubikmeter Erde bewegt werden mußten. Durch den Durchstich konnte die neue Straße, die jetzt gerade, kürzer und ebener ist, gelegt werden. Das neu erbaute Straßenstück hat Geh- und Radfahrwege auf beiden Seiten erhalten. Fahrdamm und Seitenwege weisen heute die stattliche Breite von 10 Metern auf.

Die neue Straße wird eine wichtige Querverbindung herstellen. Mit einem kleinen feierlichen Akt übergab Regierungsbaurat Gräff den Weg dem Verkehr.

Abschluß des Reichsberufswettkampfes in Baden

* **Karlsruhe**, 9. April. Der Reichsberufswettkampf der Grenzmarkjugend Baden, an dem etwa 40 000 Jungen und Mädel aller Berufsarten teilnahmen, und der unter Leitung von Gaujugendleiter der DAF. Bannführer Siefkersky, durchgeführt wurde, fand am Sonntagvormittag mit einer einfachen, aber eindrucksvollen Morgenfeier in der Karlsruher Hochschulkampfbahn seinen würdigen Abschluß. Im Laufe der letzten Woche waren aus allen Gegenden des Gebietes 149 Mädchen und 248 Jungen der verschiedensten Berufsgruppen in der Landeshauptstadt zur Gauzwischenentscheidung zusammengekommen, um in edlem Wettkampf nochmals ihre Kräfte zu messen. Von diesen werden die 40 Besten zu Reichsberufswettkampf nach Saarbrücken entsandt werden. Nach einem am Samstagabend im Studentenhaus abgehaltenen Kameradschaftsabend fand am Sonntagvormittag abschließend in der Hochschulkampfbahn der sportliche Wettkampf statt. Voraus ging eine Morgenfeier, die umrahmt war von Gesängen und musikalischen Darbietungen. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Landes- und Gebietsjugendführers Friedhelm Kemper, der in einem flammenden Appell an alle Wettkampfteilnehmer Blut, Boden und Ehre als die Grundlagen hinstellte, auf denen der neue nationalsozialistische Staat aufgebaut sei. — Mit dem gemeinsam gesungenen Freiheitslied „Heilig' Vaterland" war die Feierstunde beendet.

---

* **Nußloch**, 9. April. Bei der schon verlaufenen Schulentlassungsfeier im Saale „Zum Lamm" konnte Rektor Himmelmann genau 100 Schulkinder entlassen, und zwar 39 Knaben und 61 Mädchen. Etwa ebenso viele Kinder werden am ersten Schultag nach Ostern wieder in die Schule aufgenommen. — Infolge der vielen Grippeerkrankungen wurden im Laufe des Schuljahres 1934/35 rund 5500 Schulversäumnisse verzeichnet. — Zu Beginn des neuen Schuljahres tritt Lehrer Hans Mardach nach siebenjähriger segensreicher Tätigkeit in Nußloch seine neue Lehrerstelle in Rohrbach bei Eppingen an.

Aus der Pfalz

4400 Verkehrssünder wurden gerügt

* **Ludwigshafen**, 10. April. Aus einer vorläufigen Zusammenstellung der Ludwigshafener Verkehrspolizei über das Ergebnis der Verkehrserziehungswoche vom 1. bis 7. April geht hervor, daß die Verkehrsdisziplin der Fahrer wie der Fußgänger noch sehr zu wünschen übrig läßt. Nicht weniger als rund 4400 Verkehrssünder mußten von der Polizei und den Hilfsorganen gerügt werden. Am meisten verstießen die Fußgänger gegen die Verkehrsvorschriften. Von den Fahrern waren hauptsächlich die Radfahrer die Schuldigen.

Die Erdarbeiten für den Brückendamm zur Speyerer Rheinbrücke

* **Ludwigshafen**, 9. April. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Die Erdarbeiten für den neuen Bahndamm zur Rheinbrücke in Speyer mußten vor zehn Tagen eingestellt werden, da an der bisherigen Entnahmestelle am Berghauser Altrhein keine geeigneten Schüttmassen mehr vorhanden waren, ohne daß nicht wertvolles Gelände hätte abgebaggert werden müssen. Die schon vor mehreren Wochen eingeleiteten Untersuchungen für die Beschaffung der fehlenden Schüttmassen haben nun zu einem bedeutsamen Ergebnis geführt. Durch enges Zusammenarbeiten der Reichsbahn, der die Bauausführung für die Rheinbrücke im Auftrag der Brückenbaugemeinschaft (Reich, Reichsbahn, Länder Bayern und Baden) obliegt, und der Staatsbaubehörden ist es gelungen, zugleich mit der Beschaffung der notwendigen Erdmassen ein neues großes Bauvorhaben zu fördern, nämlich die Erbauung einer Unterführung für die Staatsstraße Nr. 129 Speyer—Germersheim beim sogenannten Tafelsprung. Die für die Unterführung auszuhebenden Erdmassen, die rund 45 000 Kubikmeter betragen, werden mittels Baugzügen auf den zu zwei Dritteln fertigen Brückendamm gefahren und der Damm damit fertiggestellt. Der Bau der Unterführung selbst, also der Widerlager und des stählernen Ueberbaues, wird in den kommenden Jahren nach Maßgabe der verfügbaren Mittel nachfolgen. Es wird durch diese Baumaßnahmen nicht nur eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erzielt, sondern auch wieder eine neue Arbeitsstelle für viele Volksgenossen geschaffen, was auch einen gewissen Ausgleich für die kurze Unterbrechung der Arbeiten darstellt, die jetzt erforderlich geworden ist.

Pfälzer Silberjubiläum in Berlin

* **Neustadt**, 9. April. Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens veranstaltete die Landsmannschaft der Rheinpfälzer in Berlin — wie uns aus der Reichshauptstadt mitgeteilt wird — Sonntag in den Kammersälen einen besonderen Festabend, an dem unter den zahlreichen Ehrengästen auch die Vertreter vieler befreundeter Vereine und Verbände teilnahmen, unter ihnen der Bund deutscher Westen, die Landsmannschaften der Bayern, Badener, Württemberger, Eupen-Malmedyer, der Verein der Rheinländer, der Schleswig-Holsteiner Bund, der Bund Heimatreuer Schlesier u. a. m. In seiner Begrüßungs- und Festansprache konnte der Vorsitzende J. Flikkinger u. a. Glückwünsche des Schirmherrn der Landsmannschaft Reichsminister Dr. Frick sowie Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frank und Reichsminister a. D. Schmitt bekanntgeben. Im Rahmen seiner Festrede zeichnete der Vorsitzende dann das Wirken der Landsmannschaft und die von ihr in den 25 Jahren geleistete Arbeit. Seit 1934 gehöre sie zum Reichsbund Volkstum und Heimat und sei auch dem Bund deutscher Westen beigetreten. Eine besondere Ehrung hatte die Landsmannschaft ihren Gründungsmitgliedern zugedacht. Dreißig Herren erhielten ein Diplom, das den Einzug Friedrichs II., des Staufers, nach seiner Rückkehr aus Sizilien in die Burg Trifels darstellt, sowie eine silberne Ehrennadel. Der Festabend, der von musikalischen Darbietungen, Tänzen der Trachtengruppe der Landsmannschaft usw. umrahmt war, schloß mit einem Festball in echt rheinischer Fröhlichkeit.

Schweres Unglück in einer Sandgrube!

Zwei Knaben verschüttet und tödlich verunglückt

* **Pirmasens**, 10. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in einer an der Staatsstraße nach Landau gelegenen Sandgrube. Vier Knaben waren damit beschäftigt, sich unter einem überhängenden Felsen einen regensicheren Unterschlupf zu graben, indem sie Sand unter dem Felsen herausbeförderten. Dieser rutschte plötzlich ab und begrub zwei der spielenden Kinder, während die beiden anderen sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der 12 Jahre alte Adolf Kratz wurde von dem etwa 80 Zentner schweren Felsblock vollständig zugedeckt und war sofort tot. Dem 14jährigen Emil Meyer wurden die Beine derart zerquetscht, daß er in der vergangenen Nacht im Krankenhaus starb. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich infolge des Gewichts des Felsblockes außerordentlich schwierig und erst nachdem Hebegeräte des Elektrizitätswerkes eingesetzt wurden, konnten die Verschütteten geborgen werden.

In den Tod gefahren

* **Speyer**, 10. April. Am Dienstagnachmittag gegen 4 Uhr stießen auf der Mannheimer Straße in Höhe der Pirmasenser Kleinsiedlung ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer, der 21jährige Emil Wetzel aus Heiskam, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Diakonissenkrankenhaus starb. Sein Beifahrer kam mit leichten Verletzungen im Gesicht davon.

Wetzel war mit seinem Kraftrad, von Ludwigshafen kommend, hinter einem Personen-Omnibus hergefahren und hatte sich mit dessen Insassen unterhalten. Als der Omnibus bei der Kleinsiedlung seine Fahrt verlangsamte, weil der Anhänger eines Lastzuges dort am Waldrand stand und ein Personenkraftwagen entgegenkam, fuhr Wetzel hinter dem Omnibus heraus und rannte dabei auf den entgegenkommenden Personenkraftwagen auf. Durch den Anprall wurde er vom Kraftrad geschleudert und flog mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens. Der Fahrer des Kraftwagens, ein Hotelier aus Pirmasens, brachte den Wagen sofort zum Stehen, konnte aber den Unfall nicht verhindern. Die Schuld liegt bei dem Verunglückten selbst.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 10. April 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 169

Landesbank des Saargebiets, Saarbrücken

Die Liquidatoren dieses 1919 unter Mitwirkung der Soc. Banc. de Crédit Industriel und de Dépôts gegründeten Instituts fordern die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderung in Verfolg der beschlossenen Auflösung der Gesellschaft auf.

* **Wochenausweis der Badischen Bank vom 6. April.** Aktiva: Treuhanddepot-Bestand: Gold 8 778 281 (unv.), deckungsfähige Devisen — (—), Schatzanweisungen des Reichs, der Länder, Reichsbahn und Reichspost 18 578 850 (13 566 100) RM. Passiva: Umlaufende Noten 20 198 300 (19 800 000), Rücklagen 2 645 000 (unv.) RM.

* **Niederrheinische Braunkohlenwerke AG, Rheydt.** In den AR wurden Heinrich Renke, Oberingenieur, Dessau, Direktor Karl Reinhardt, Dessau, und Direktor Willy Kamerbeek, Rheydt, hinzugewählt.

* **Niederlausitzer Kohlenwerke, Berlin. — Geschäftsgang im Rahmen des Vorjahres.** Die o. HV genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 und setzte die Dividende auf unverändert 10 v. H. fest, wovon 2 v. H. auf Grund des Anleihestockgesetzes der Golddiskontbank überwiesen werden. Für den verstorbenen Bankier Oscar Wassermann-Berlin, der seit dem Tode des AR-Vorsitzenden F. Petschek, Aussig, den Vorsitz im AR inne hatte, wurde Dr. Eduard Mosler von der DD-Bank neu in den AR gewählt; die Plätze der beiden anderen verstorbenen AR-Mitglieder, J. Petschek und Dr. von Flotow, bleiben vorerst unbesetzt. Ueber das laufende Geschäftsjahr äußerte die Verwaltung, daß die Produktion im 1. Viertel 1935 sich im Rahmen des entsprechenden Vorjahresquartals bewegt habe. Die Abraumbewegung sei etwas zurückgegangen; dieser Rückgang erkläre sich daraus, daß die Abraumbetriebe Viktoria 1 und 2 sowie Kleinitz eingestellt wurden, weil dort im Interesse einer möglichst hohen Beschäftigtenzahl auf Jahre hinaus abgeräumt worden ist. Nachdem die Gesellschaft mit einem Stapelbestand von 12 200 Wagen Briketts in das neue Jahr hineingegangen war, haben sich die Stapelbestände inzwischen auf 14 000 Wagen erhöht, und zwar infolge des milden Winters. Die weiteren Aussichten hängen ganz von der Witterung ab, zumal das Hausbrandgeschäft einen erheblichen Teil der Produktion ausmacht.

* **Wieder 10 v. H. Dividende bei der AG Kraftwerk Laufenburg.** Bei einem Betriebsüberschuß von 5,66 (5,89) Mill. Fr. weist die AG Kraftwerk Laufenburg einen Reingewinn von 2,47 (unv.) Mill. Fr. aus, woraus wiederum 10 v. H. Dividende auf 21 Mill. Fr. AK ausgeschüttet werden sollen. Von den Beteiligungen hat die Badische Kraftlieferungs-Gesellschaft mbH in Freiburg i. B. für das Jahr 1933 ein befriedigendes Ergebnis erzielt, das die Auszahlung von wieder 10 v. H. Dividende gestattet. Der Betrieb der Schluchseewerk AG, Freiburg, war zufriedenstellend. Die Schwarzwälder Elektrizitäts-Gesellschaft mbH in Villingen blieb im Geschäftsjahr 1933/34 ohne Gewinn. In der Bilanz des Kraftwerks Laufenburg stehen u. a. 6,34 (5,32) Mill. Fr. Debitoren 6,14 (5,96) Mill. Fr. Kreditoren gegenüber.

* **Altenburger Land-Kraftwerke AG, Altenburg.** Aus dem AR der Gesellschaft ist Generaldirektor i. R. Hans Schuh-Gauting ausgeschieden.

* **Neugründung in der Telefonindustrie.** In Lenzkirch wurde mit 30 000 RM Kapital eine Gesellschaft für Erzeugung und Herstellung von Spezial-Nachrichtengeräten (drahtloser Telefonie) gegründet, die besondere Verfahren auf dem Gebiet der drahtlosen Telefonie besitzen soll. Gesellschafter sind Fabrikant Dr. Hackelsberger (Oelsingen), Hermann Schwer (Sabawerke Villingen) und Ing. R. Lehr, früher Radio-Corporation USA.

* **Leonische Drahtwerke AG, Nürnberg.** Der gute Geschäftsgang im Jahre 1934, der allgemein in Deutschland gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen war, hat sich auch auf den Absatz der Erzeugnisse der Leonischen Drahtwerke AG, Nürnberg, günstig ausgewirkt. Die Gesellschaft war insbesondere für das Inland sehr gut beschäftigt. Auch im Exportgeschäft konnte der Umsatz gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht werden. Nach Vornahme von Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 0,30 (0,29) und anderen Abschreibungen in Höhe von 0,02 (0,07) Mill. RM erzielte die Gesellschaft einschl. des Vortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 0000 RM einen Reingewinn von 188 627 (107 702) RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen einem Warenbruttoüberschuß von 3,87 (1,88) und Zinsen, Mieten und Sondererträgen von 0,00 (0,30) Mill. RM Aufwendungen für Löhne und Gehälter einschl. Pensionen von 1,30 (1,04), soziale Abgaben von 0,09 (0,06), Besitzsteuern von 0,04 (0,06) und sonstige Aufwendungen von 0,56 (0,27) Mill. RM gegenüber. In der Bilanz erscheinen Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Werkzeuge, Diamanten und Wasserkraftanlagen mit 1,90 (1,96), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,56 (0,40), halbfertige und fertige Fabrikate mit 0,81 (0,90), Wertpapiere mit 0,07 (0,08), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 0,98 (0,87), sonstige Forderungen mit 0,00 (0,06), Wechsel mit 0,05 (0,04) und Bankguthaben mit 0,19 (0,19) Mill. RM. Andererseits betragen neben dem unv. AK von 3 Mill. RM dem unv. gesetzlichen Reservefonds von 0,30, dem unv. Reservefonds 2 von 0,40, Rückstellungen für Pensionen 0,07 (unv.), Delkredererückstellungen 0,09 (0,10) und Verbindlichkeiten 0,11 (0,12) Mill. RM. In der o. HV wurden die Regularien genehmigt. Es wurde beschlossen, aus dem einschl. des Vortrages 188 417 Mark betragenden Reingewinn 5 v. H. (4 v. H.) Dividende auszuschütten, 20 000 RM auf das Konto für laufende Arbeiterpensionen zu überweisen und 32 985 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann AG, Siegersdorf.** Die o. HV der Siegersdorfer Werke genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1933/34. Es wurde beschlossen, den Reingewinn von 35 995 RM vorzutragen. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres läßt sich, wie die Verwaltung ausführte, zurzeit etwas Bestimmtes noch nicht sagen, da bekanntermaßen erst die kommenden Sommermonate und die Weiterentwicklung auf dem Baumarkt von ausschlaggebender Bedeutung sind.

* **Harburger Gummiwaren-Fabrik Phönix AG. — 7 (0) v. H. Dividende.** Der Aufsichtsrat der Harburger Gummiwaren-Fabrik Phönix AG, Harburg-Wilhelmsburg, genehmigte die Abrechnung für 1934, die einen Gewinn von 300 025 (i. V. 67 036) RM ausweist, so daß zuzüglich des Vortrages 421 459 RM zur Verfügung stehen. Es wurde beschlossen, der auf den 20. Mai 1935 einzuberufenden o. HV die Ausschüttung einer Dividende von 7 (0) v. H. vorzuschlagen. Die im Jahre 1934 durchgeführten Organisationsmaßnahmen haben sich günstig ausgewirkt, so daß die Gesellschaft am allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg hat teilnehmen können, nachdem die Voraussetzungen dazu durch die im Vorjahre vorgenommene Zusammenlegung des Aktienkapitals und die erfolgte Wiedererhöhung geschaffen worden sind. Diese Maßnahmen haben der Gesellschaft auch auf finanziellem Gebiet die erforderliche Bewegungsfreiheit sichergestellt. Der Vorstand berichtet, daß die Belebung des Geschäfts im laufenden Jahre angehalten hat, so daß voraussichtlich auch für 1935 mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne.

* **Vereinigte Elbkiesbaggerei, Kalk- und Mörtelwerke AG, Magdeburg. — Sanierung.** Die Gesellschaft schlägt der am 30. April stattfindenden o. HV die Herabsetzung des Grundkapitals von 600 000 RM auf 375 000 RM in erleichterter Form durch Herabsetzung des Nennbetrages der Aktien von je 400 RM auf je 250 RM zum Zwecke des Ausgleichs der Verminderungen des Anlagevermögens vor. Ferner soll über die weitere Verwendung der aus der Kapitalherabsetzung gewonnenen Beträge und die Einstellung der verbleibenden Buchgewinne in den Reservefonds Beschluß gefaßt werden. Schließlich steht noch ein Antrag des AR und Vorstands zur Abstimmung, der die weitere Herabsetzung des Grundkapitals im Wege teilweiser Rückzahlung an die Aktionäre, und zwar durch bare Rückzahlung von 50 RM je Aktie unter gleichzeitiger Herabsetzung des Nennbetrages jeder Aktie um weitere 50 RM auf 200 RM vorsieht.

* **Vereinigte Smyrna Teppichfabrik AG, Cottbus. — Wieder dividendenlos.** In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der auf den 11. Mai einzuberufenden HV vorzuschlagen, den sich ergebenden Reingewinn nach Vornahme ausreichender Abschreibungen (i. V. 68 242 RM) und Rückstellungen auf neue Rechnung vorzutragen. (Der i. V. erzielte Reingewinn von 44 340 RM wurde mit 42 175 RM zur Auffüllung des Reservefonds verwendet, während der Rest vorgetragen wurde.)

* **Neufang-Jaenisch-Brauerei AG, Saarbrücken.** Die Gesellschaft konnte 1933-34 den Verlustvortrag von 1 897 299 Fr. um weitere 682 406 (501 930) Fr. vermindern. Der Bruttogewinn ist mit 1,917 (2,030) Mill. Fr. gegenüber dem Vorjahr wenig verändert. Nach 0,636 (0,544) Mill. Fr. Abschreibungen, 0,127 Mill. Fr. Währungsverluste aus der Dollarentwertung (i. V. wurden 0,984 Mill. Sonderabschreibungen aus diesem Grunde erforderlich) wurden 0,170 Mill. Fr. Rückstellungen und 1,428 Mill. Fr. Sonderabschreibungen vorgenommen.

Renten im Vordergrund

Dividendentragende Nebenwerte bevorzugt / Rückkäufe der Kulisse / Schluß freundlich

Rhein-Mainische Börse leicht befestigt

Die Börse lag recht ruhig, in sich aber freundlich. Die Publikumsaufträge haben merklich nachgelassen, bevorzugt sind mehr dividendentragende Nebenwerte. Da besondere Anregungen nicht vorlagen, hielt sich auch die Kulisse zurück. Erst im Verlaufe traten stärker deutsche Renten, besonders Umschuldungsanleihe und Altbesitz hervor. Kommunal-Umschuldung um 20 Pfg., Zinsvergütungsscheine 30 Pfg. höher gefragt. Altbesitz 112,0. Auch Mexi eher etwas fester, Goldmexikaner bei 12,30, Silbermexikaner bei 5,60, Irrigationsanleihe bei 8 v. H. gesucht. Am Aktienmarkt setzten Farbenindustrie mit 147 gut behauptet ein. Rütgers lagen 1,25 v. H. fester, Erdöl behauptet. Am Elektromarkt AEG mit 1,25 v. H. stärker befestigt, Lahmeyer um ½ v. H. höher, aber Gesfürel ¾ v. H., Siemens ½ v. H. niedriger. Montanwerte durch den voraussichtlichen wochenlangen Dividendenausfall bei Mannesmann überwiegend gedrückt. Mannesmann selbst bei 78,75 angeboten nach gestern 79,75, Harpener und Rheinstahl je ¾ v. H., Ilse Genuß 1,25 v. H. schwächer. Dagegen Stahlverein um ¾ v. H. erhöht. Am Kunstseidenmarkt Aku um ½ v. H. leicht erholt, auch Zellstoffwerte im Nachklang zur Waldhof-GV fester, Waldhof selbst um ¾ v. H., Aschaffenburg um 1,50 v. H. Auch Daimler wieder lebhafter und ½ v. H. höher in Erwartung der baldigen Dividende-Entscheidung. Reichsbankanteile um 1,25 v. H. erhöht. Schiffahrtswerte bis ¾ v. H. freundlicher. Im Freiverkehr Adlerwerke durch die Daimlerbewegung angeregt und 1 v. H. höher.

Im Verlauf lag die Börse unter dem Eindruck der Geschäftsstille, die besonders vom Montanmarkt ausging, etwas leichter. Montanwerte ½ bis ¾ v. H. schwächer, auch IG Farben bis 146,75 nach 147 abgeschwächt. Renten blieben behauptet. Tagesgeld unverändert 2,50 v. H.

Berlin befestigt

Unter dem Eindruck des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens setzte die Börse in fester Haltung ein. Bevorzugt waren in erster Linie Aktien der Maschinen- und Montanindustrie, die in der Hauptsache aus den neuen Vereinbarungen Nutzen ziehen werden. Der Abschluß der I. G. Farbenindustrie bot eine weitere Anregung, so daß auch die Kulisse wieder sich mit Rückkäufen den vorliegenden Publikumsaufträgen anschloß. Im Mittelpunkt standen Maschinenbauunternehmungen, die bei lebhaftem Geschäft ¾ v. H. höher einsetzten. Von Montanwerten waren Mansfeld und Vereinigte Stahl etwa 1 v. H., die übrigen bis ½ v. H. höher. Mannesmann gingen dagegen auf die Erklärung über den voraussichtlich dividendenlosen Abschluß um 2 v. H. zurück. Braunkohlenwerte waren wenig verändert. Kaliaktien konnten 1 bis 1½ v. H. gewinnen. Von chemischen Aktien waren Chemische von Heyden auf den guten Status weitere 1 v. H. erholt, Rütgers gewannen 2 und Farben ½ v. H. Auslandswerte lagen etwas freundlicher. Von Elektroaktien waren Felten und Schuckert 1 v. H. sowie AEG ¾ v. H. höher. Siemens (minus ¾ v. H.) litten unter Glattstellungen. Tarifwerte waren durch die Dividendenermäßigung der Stettiner Elektrowerke nicht berührt. Autoaktien gewannen 1 v. H. Bau- und Textilaktien wurden ½ v. H. höher umgesetzt. Aschaffenburger Zellstoff, Wasserwerke Gelsenkirchen und Junghans lagen bis 1¾ v. H. höher, an den übrigen Märkten hielten sich die Gewinne unter diesem Satz. Schiffahrts- und Verkehrsaktien waren bis ½ v. H. befestigt. Von Bankaktien waren Reichsbankanteile mit 158¾ zu 158 nach 158 zu hören. Für Westdeutsche Kaufhof bestand auf Abschlußerwartungen weiteres Interesse. Auch Karstadt konnten sich nach den letztjährigen Abschwächungen von 39¾ auf 40¾ befestigen. Im Verlauf bröckelten die Kurse eher etwas ab. Am Rentenmarkt war das Geschäft weiter ruhig. Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine lagen etwas höher. Von Industrieobligationen waren Mittelstahl ¾ v. H. befestigt, während Vereinigte Stahl etwas nachgaben. Altbesitzanleihe gingen um ¼ v. H. zurück. Am Auslandsrentenmarkt waren Rumänen ¼ v. H. höher.

Im Verlauf bröckelten die Kurse fast allgemein wieder ab, wobei Erörterungen über den augenblicklich hohen Kursstand der Aktien eine Rolle spielten. Mannesmann erhöhten ihren Verlust auf 2,5 v. H. Harpener und Hoesch waren gegen den Vortag 1 v. H. gedrückt, Farben verloren ¾ v. H. Siemens bröckelten weiter ab. [illegible] und Daimler waren gegen den Anfang 1 v. H. niedriger, ebenso Westdeutsche Kaufhof. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten lagen Renten fest. Altbesitz notierten 111,75 zu 112,25 (112). Kommunalobligationen waren meist ¼ v. H. höher. Stadtanleihen lagen wenig verändert. Provinzanleihen waren gut gehalten. Länderanleihen wurden ¼ v. H. höher umgesetzt.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag uneinheitlich. Schiffbauwerte verloren 2,5, Ruppersbusch 3, Allgemeine Baugesellschaft Lenz 2,5 und Dresdner Chromo 3,5 v. H. Chromschröder gewannen dagegen 2,25, Augsburg-Nürnberger Maschinen 2,25 und Gladbacher Woll 3 v. H.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1937er 102 G; 1938er 98,87 G 99,62 B; 1939er 98,87 G; 1940er 98 G 98,87 B; 1941er 96,5 G 97,37 B; 1942er 96,12 G 97 B; 1943er 95,87 G; 1944er 95,87 G; 1945er bis 1948er je 95,87 G 96,75 B. Ausgabe 2: 1938er 99 G; 1939er 96,12 G 98,87 B; 1940er bis 1948er je 95,62 G 96,5 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 69,75 G 60,5 B; 1946 bis 1948er 69,50 G 69,87 B.

Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Blanko-Tagesgeld stellte sich auf 3¼ bis 3¾ v. H., teilweise war auch wieder darunter anzukommen. Für Wechsel besteht weiter Nachfrage, desgleichen werden auch die neu ausgelosten Schatzanweisungen ziemlich flott gezeichnet. Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 3⅜ v. H.

Der Schluß war wenig verändert. Vereinzelt waren gegenüber den niedrigsten Tageskursen Besserungen von ¼ v. H. zu beachten. Nachbörslich hörte man Altbesitz 112,50, Farben 146,25. Bankaktien waren unverändert. Deutsch-Asiatische Bank konnten 2 RM gewinnen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅜ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	9. April Geld	9. April Brief	10. April Geld	10. April Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,963	12,310	12,340	12,375	12,405
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,872	0,659	0,663	0,658	0,662
Belgien . . 100 Belga	2	58,37	41,98	42,06	41,99	42,06
Brasilien . 1 Milreis	—	,502	0,203	0,205	0,201	0,203
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,036	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,471	2,479	2,479	2,483
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	53,63	53,73	53,91	54,01
Danzig . 100 Gulden	3	81,77	81,09	81,25	81,09	81,25
England . . 1 Pfund	2	20,429	12,010	12,040	12,075	12,105
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	5½	10,567	5,305	5,315	5,335	5,345
Frankreich . 100 Frcs	3	16,44	16,39	16,43	16,395	16,435
Griechenland 100 Dr.	7½	3,40	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland . 100 Gulden	4	168,739	167,53	167,87	167,13	167,47
Island . . 100 isl. Kr.	—	—,—	54,31	54,43	54,65	54,75
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	20,58	20,62	20,58	20,62
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,703	0,705	0,708	0,709
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland . . 100 Lats	—	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen . . 100 Litas	7	41,98	41,61	41,69	41,61	41,69
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	60,37	60,49	60,83	60,95
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	458,57	10,90	10,92	10,96	10,980
Rumänien . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden . . 100 Kr.	2½	112,24	61,94	62,06	62,26	62,34
Schweiz . 100 Franken	2	81,00	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	33,93	33,99	33,93	33,99
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,426	10,375	10,395	10,375	10,395
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,43	1,019	1,021	1,019	1,021
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,466	2,470	2,487	2,491

Pfund wieder etwas befestigt

Am Valutenmarkt hat sich die Entwicklung der Goldvaluten weitgehend beruhigt. Der holländische Gulden liegt nach den starken Goldverlusten der Niederländischen Nationalbank und der erneuten Diskonterhöhung wenig verändert. In Paris stellte sich der Kurs auf 1022¼, auch der Schweizer Franken behauptete seine Position. Das Pfund konnte heute wieder anziehen und befestigte sich gegenüber dem französischen Franken auf 73,60 und gegenüber dem Dollar auf 4,85¼. Im Verlauf schwächten sich die fremden Valuten an der Londoner Börse weiter ab. Die Lira lag etwas fester. Die Reichsmark setzte ihre Aufwärtsbewegung in Zürich auf 124,50 fort. Aus London wurde ein Kurs von 12,04 gemeldet. Am Valutenmarkt trat gegenüber den Frühkursen keine besondere Aenderung ein. Pfunde waren etwas fester.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

[illegible]

Anleihen d. Kom.-Verb.

[illegible]

Stadtanleihen

[illegible]

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Kreditanstalten der Länder

[illegible]

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

[illegible]

Landschaften

[illegible]

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

[illegible]

Schuldverschreibung.

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

	9.	10.
Badische Bank	128,5	128,5
Comm.- u. Privatb.	85,62	85,61
DD-Bank	88,75	88,75
Dresdner Bank	88,75	88,75
Frankfurter Bank	—,—	—,—
do. Hyp.-Bank	98,50	98,—
Pfälz. Hyp.-Bank	91,47	91,—
Reichsbank	158,2	158,6
Rhein. Hyp.-Bank	129,5	129,7
Württbg. Notenb.	99,50	99,50

Verkehrs-Aktien

	9.	10.
Bad. AG f. Rheinschiff. und Seetransport	75,—	75,—
[illegible]	173,1	171,8
[illegible]	13,50	13,50
Südd. Eisenbahn	74,—	74,—

Versicherungen

	9.	10.
Bad. Assecuranz	54,—	55,—
Mannheim. Versi.	50,—	50,—
Württ. Transport	36,—	36,—

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	10. April
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	94,75
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1941	97,50
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	93,50
4½% " " 1929	1954	93,50
4½% " " 1930	1955	93,50
4½% [illegible]	1958	93,75
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1946	96,50
4½%	1951	93,50

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen

[illegible]

Landschaften

[illegible]

Stadtschaften

[illegible]

Hypothek.-Bank-Werte

[illegible]

Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt

[illegible]

Industr.-Obligationen

[illegible]

Ausländ. festverzinsliche Werte

[illegible]

Aktien

Bank-Aktien

[illegible]

Verkehrs-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Versicherungs-Aktien

[illegible]

Kolonial-Werte

	9.	10.
Dtsch.-Ostafrika	79,75	—,—
Kamerun Eisenb.	49,50	—,—
Neu-Guinea	—,—	116,0
Otavi-Minen	15,—	15,—
Schantung-H.-B.	—,—	58,—

MARCHIVUM

Ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidepreismarkt vom 10. April.** (Eig. Dr.) Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes bildete die geringe Umsatztätigkeit, da Anregungen von der Verbraucherseite nicht vorlagen. Infolge des milden Wetters sind die Zufuhren aus der Landwirtschaft zwar geringer geworden, jedoch verfügt die zweite Hand noch über beträchtliche Vorräte, während die Nachfrage der Mühlen gering bleibt. Nach wie Futterzwecken erzielen in Weizen und Roggen Umsätze nur in mäßigem Ausmaß. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen, bei Roggenmehl erwartet man erst Einzelheiten über die neue Roggenmehlsorte. Braun- und Industriegersten haben schleppendes Geschäft. Futtergerste liegen bei mäßigem Angebot fertig. Inlandshafer wird zumeist nur bei Rückfuhrung von Kraftfuttermitteln zum Verkauf gestellt, Auslandshafer ist schwer abzusetzen.

* **Magdeburger Zuckerrohrlieferungen vom 10. April.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz fest. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,90; April 32—32,05 und 32,10; Tendenz ruhig, fest; Wetter heiter, trocken, warm.

* **Bremer Baumwolle vom 10. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 18,40.

* **Badische Schweinemärkte.** Bühl: Zufuhr 235 Ferkel, 20 Läufer. Preise: Ferkel 30—36; Läufer 60—80 ℳ das Paar. Haslach: Zufuhr 40 Ferkel. Preise 28—42 ℳ das Paar.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 10. April.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig) Amerik. Steamlard transit Mai 34—34,75 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken loco, per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transit, ab Mai 26—29,5 Dollar.

* **Berliner Metallnotierungen vom 10. April.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 41,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99prozentig in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 53,20—54,50.

* **Badische Holzverkäufe.** Im Januar 1935 wurden aus den Staatswaldungen folgende Nadelkammholzverkäufe (Erlöse aus Prozenten der Landesgrundpreise) getätigt: 24 095 Festm. Tn. und Fi. 99,8 v. H., 2410 Festm. Fo. und Lä. 66,7 v. H., im Monat Februar 1935: 28 490 Festm. Tn. und Fi. 60,8 v. H., 4940 Festm. Fo. und Lä. 66,8 v. H., im März 1935: 36 268 Festm. Tn. und Fi. 62,7 v. H., 7897 Festm. Fo. und Lä. 72,8 v. H.

* **Neuer Leiter der Fachgruppe Zweckparanternehmungen.** Herr E. A. Seeger, Direktor der „Autex" Kreditgenossenschaft eGmbH in Berlin hat sein Amt als Leiter der Fachgruppe Zweckparanternehmungen niedergelegt. Der Leiter der Reichsgruppe 4 Banken hat auf Vorschlag des Leiters der Wirtschaftsgruppe Kreditparanternehmungen verschiedener Art Herrn R. Hugo Mühlschlüter, Direktor der Stuttgarter Mobilien- und Zweckspar-Verband eGmbH in Stuttgart, als Leiter der Fachgruppe Zweckparanternehmungen berufen.

* **Kennziffern der Großhandelspreise.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. April wie in der Vorwoche auf 104,3 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,7 (+ 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,1 (— 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,7 (— 0,1 v. H.). Für den Monatsdurchschnitt März lautet die Großhandelskennziffer 100,7 (— 0,2 v. H.). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (— 0,4 v. H.), Kolonialwaren 92,7 (+ 3,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,8 (— 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,7 (— 0,1 v. H.).

* **Leichte Belebung in der Krefelder Seidenindustrie.** Bei der Seidenindustrie 12 im Monat März, wie die Industrie- und Handelskammer Krefeld berichtet, das außerordentlich ruhige Geschäft in Kleiderstoffen in den ersten beiden Monaten von einer allmählichen Belebung abgelöst worden. Die großen Vorrätedeckungen im Herbst und Winter zwingen die Käufer jedoch immer noch zur Zurückhaltung, so daß das Ausmaß der Bestellungen noch nicht der fortgeschrittenen Jahreszeit entspricht. Auch der spätere Termin des diesjährigen Osterfestes dürfte zu dem verhältnismäßig späten und zögernden Einsetzen des Frühjahrsgeschäftes beigetragen haben. Die Beschäftigung der Webereien wird voraussichtlich mit Beginn der Saison in den nächsten Wochen eine Steigerung erfahren. In Krawattenstoffen bewegte sich in der zweiten Dekade März der Absatz auf dem Inlandsmarkt, da der Einzelhandel auf Grund des bevorstehenden Osterfestes größere Käufe tätigen konnte. In der Samtindustrie war auch im März eine Belebung noch nicht zu verspüren, eher ist noch eine weitere Abschwächung der Beschäftigung festzustellen. Befriedigender war die Beschäftigung der Schirmstoffwebereien. Vor allem in besseren Damenschirmstoffen war der Auftragseingang gut.

* **Sehr guter Besuch der Schweizer Muster-Messe aus Deutschland.** Der hohe qualitative Wert der Schweizer Mustermesse hat in diesem Jahre noch weit stärker als sonst ernsthafte Interessenten aus dem Auslande angezogen, von denen Deutschland weitaus die größte Zahl stellt. Bis zum 7. April hatten sich bei der Messeleitung 836 Einkäufer aus Deutschland gemeldet, das sind mindestens 25 v. H. mehr als im Vorjahre. Hierin sind die zahlreichen Besucher aus der Badischen 30-Km-Grenzzone nicht eingerechnet.

* **Seidenfärberei Wachenheim AG, Wachenheim.** Der auf den 26. Mai einzuberufenden HV wird die Verteilung von 6 v. H. Dividende vorgeschlagen, wovon 2 v. H. dem Anleihestock zufließen (i. V. noch 10 000 ℳ Anlage- und 5431 ℳ anderen Abschreibungen 13 079 ℳ Gewinn, der sich um 3987 ℳ Vortrag erhöhte, woraus 8 v. H. Dividende verteilt wurden).

m. **Muckental** (Amt Mosbach), 9. April. Nachdem er knapp 10 Tage vorher noch körperlich und geistig wohlauf seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist der letzte hiesige Altveteran, Eduard Steck, zur großen Armee eingerückt.

⊙ **Freiburg**, 10. April. Im hohen Alter von 78 Jahren verstarb hier nach langem, schweren Leiden der Begründer der Freiburger Brezelfabrik, Herr Julius Baader. Mit ihm ist eine der bekanntesten Freiburger Persönlichkeiten dahingeschieden. Aus kleinen Anfängen heraus hat Julius Baader sein Werk aufgebaut und es in unermüdlichem Fleiß, mit großer Sachkenntnis als tüchtiger Kaufmann gepflegt und gefördert.

Badens Hitlerjugend gratuliert Ministerpräsident Göring

* **Karlsruhe**, 10. April. Anläßlich der Hochzeit des preußischen Ministerpräsidenten Göring hat die Hitlerjugend, Gebiet Baden, folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Die Hitlerjugend, Gebiet Baden, wünscht zum Hochzeitsfest Glück und Segen. Friedhelm Kemper, Gebietsführer."

* **Heidelberg**, 9. April. In einer größeren öffentlichen Versammlung in der Stadthalle wird am kommenden Donnerstag der Bezirkswalter Südwest der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Plattner, sprechen.

b. **Oberschefflenz** bei Mosbach, 10. April. Nach langer, schwerer Krankheit starb hier im Alter von 21 Jahren ein guter, treuer Sportfreund, das Mitglied des hiesigen Turn- und Sportvereins, Herr Wilhelm Bender. Bender gehörte seit seiner Schulzeit dem hiesigen Turn- und Sportverein an. Unter großer Beteiligung wurde er zu Grabe getragen. Der Vorstand des Turn- und Sportvereins legte einen Kranz an seinem Grabe nieder.

* **Göggingen**, Amt Meßkirch, 10. April. Der 12 Jahre alte Sohn des Landwirts Theodor Walz spielte hier mit einer Patrone, die plötzlich durch irgendeinen Schlag oder Stoß zur Entladung kam. Dadurch wurden dem Knaben zwei Finger abgerissen. Der Verletzte fand Aufnahme im Meßkirch Krankenhaus.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Ostern in Herrenalb 400–900 m ü. d. M.
KURMUSIK / THEATER / TANZ
Prospekte durch die Kurverwaltung

Offene Stellen

Maschinenfabrik in Baden
zu einem bekannten Konzern gehörig, sucht
tüchtig, jüng. Kaufmann
mit guter Allgemeinbildung für ihr
Verkaufsbüro und Reisetätigkeit
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf erbeten unter A C 220 an Ala Anzeigen A. G. Mannheim.

Vertreter gesucht
für in der Lebensmittelbranche u. Metzgereien gut eingeführt sind. — Angebote unter L Y 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Näherinnen
für unser Atelier zur Aushilfe gesucht. Sofortige Vorstellung erbeten bei
Fischer-Riegel
am Paradeplatz.

Jüngere
Kinder-Gärtnerin
welche zu Hause schläft, zum 1. 5. 1935 zu Kinder, Knaben gesucht. 3450 Fernsprecher 284 60.

Gebildete, frl., ausverkf. **Verkäuferin oder Volontärin** f. Lebensm.-Br., als zweite Kraft, einige Kenntn. in d. Woche tätig, Angeb. mit Ang. bish. Tätigkeit u. L Z 4 an die Geschäftsstelle erb.

Suche f. meinen Haushalt, für 2 Personen
ehrlich, zuverlässiges Allein-Mädchen
das perfekt bürgerlich kochen k. Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Friseuse
(Aushilfe)
sofort gesucht. Salon Gener, Meerfeldstr. 21.

Tagesmädchen
oder Putzfrau
sofort gesucht. L 10, 7, parterre.

Älteres
Mädchen
welches kochen k. ob. auch Arbeiten aller Art übernimmt, zum 1. 5. od. 1. 6. gesucht. Adr. L. d. Gesch.

Unterricht

Ältere erf. Dame bietet p. p. 2—4 Uhr **Schreibmasch.- u. Stenogr.-Unterricht?** Angeb. u. L T 86 a. Gesch.

Wenn Sie morgen in die Stadt gehen, dann geben Sie mit Ihrem Gatten zum Lichtmann! Er zeigt Ihnen den richtigen Staubsauger — Ihr Gatte baut einen für Sie beim Lichtmann
Albert Kübler
Seckenheimer Straße 21 und wenn Sie 40379 anrufen kommt der Lichtmann sofort!

Stellengesuche

Strebsame
Steno-typistin!
(Anfängerin) 20 Jahre alt, sucht auf Ostern pass. Wirkungskreis, evtl. kaufm. Lehrstelle. Eilangeb. unt. K F 50 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Älteres
Fräulein
perfekt i. Kochen sowie in allen Hausarbeiten sucht Dauerstellung. Angeb. u. L S 87 an d. Geschäftsstelle.

Akt. Frau
sucht nebenbei Stelle i. Haushalt od. zu Kindern. — Angeb. unt. M C 7 an d. Gesch.

Personal
jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Kaufgesuche

Außenbordmotor
starke 4—6 PS. gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. u. L M 81 an d. Geschäftsstelle.

Restaur.-Kasse
i. 3—3 Behältern gegen bar zu kauf. gesucht. Eilangebote mit Preis beliebert
Pokalfabrik Mannheim.

Gebr. Schrank
ab. gesch. Kofferkasten zu kaufen gesucht. - Angeb. m. Preis u. M E Nr. 9 an die Gesch.

Gut erh. heller
Anzug
für volle Figur, Gr. 1,67, zu kaufgesucht. - Angeb. u. M A 8 an die Gesch.

Verkäufe

Das neue, formschöne
VICTORIA

Kleinmotorrad
mit Sachs-Motor.
Die Qualität und sorgfältige Ausführung der Victoria-Kleinmotorräder wird auch Sie begeistern.
Allein-Verkauf **Doppler, J 2, 8.**

Piano
hell, s. pf. Saitenkreuzstr. 102, II, rechts.

SCHREIB-Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von JOS. ARZT N 3, 7 Ruf 22435

Qualitäts-MÖBEL aus preiswert! **Wm. MERKEL** H 1, 14 (Marktplatz)

Fahrräder
90 Jahre Qualität
Victoria
jedes **Victoria-Rad** im besten Löwenkarton der Welt hergestellt
„Victoria"-Patent-Bremsbrücke ist absolut bruchsicher und kostet auch nicht mehr als mal. Markenräder
Alleinverkauf: **Doppler J 2, 8**

Krupp-Registrier-Kasse
fabrikneu, mit unter Preis zu verkaufen. Angebote u. L K 79 an d. Geschäftsstelle.

Gebrauchte Fahrräder
und neue sehr billig und gut
Breitestraße J 1, 7, Hornberg
812

Fahrräder
billig und gut findest Du bei
Martin Waldhofstr. 7

Verkaufsstelle
Presto Buchheit C 2, 12
6797

Kompl. Zweisitzerboot sehr gut, zu verkauf. Richard-Wagner-Str. 22, 4. Stock, Eichelsheimer.

Kreissäge, Bandsäge, Hebelblechscherer, V.- u. Zapfenlochbohrmasch. sowie sonstiges zu verkaufen. Näh.: Bettfeder 187, Heidelberg-N.

Eichenausziehtisch
1,5 × 1 m, dabei Kastenform, sowie 1 Stuhl, Tafeltuch 5 × 2 m, Bettbezüge, Bettuch, erhalten, zu verkauf. L 14, 8, 1 Tr. Kauf. v. 13—2 u. von 4—9 Uhr.

Flaschen-Gestelle
in allen Größen, Bierdruck-Apparat, sehr gut, preiswert zu verkauf. D 5, 4, 2. Stock links, Tel. 318 74.

Lutherbibel
gut erh., 20 J. alt (Mk. u. Neu Testament) s. pf. Kbr. zu verk. in der Gesch.

Schlafzimmer Speisezimmer und Küche billig abzugeben **M. Lauber, F 3, 7**

Bücherschrank
kanf. Eichen, 200 breit, 240 hoch, schönes Stück, billig zu verkaufen. O 6, 3, 1 Tr. r.

Glastüren mit Rahmen, 1,50×1,55, **Disl.-Schreibtisch** 1,00 Mtr., außerl. **Badewanne** mit Tischpl. zu verkaufen. J 1, 18, Laden.

Automarkt

Kleinwagen DKW, 3/15 PS., Heuertrieb, 4 Sitze, offen, in sehr gut. Zust., zu verkf. Angeb. unt. L N 82 an die Gesch.

Fahrschule Schmitt Max-Joseph-Straße 20 Telefon 326 26 Gründliche Ausbildung auf mod. Benz-Fahrzeugen garantiert

Omnibus
billig, für Gelegenheitsfahrten eingerichtet. Angebote unter Fürstenkraftwagen Lahnstühlen, Heralpr. 624 52.

Opel-Limousine
4/20, Viersitzer, fahrbereit, Verhältnisse, zu verkauf. Besichtigung 9—12 u. 3 bis 7 Uhr. Hartmann, Hauptstraße 6, b. Schwetzinger.

Hanomag
General-Vertretung
Ersatzteil-Lager
Altestes, bestbekanntes Reparaturwerkstätte a. Platze
Fritz Held
Rheinhäuserstraße 17, 24-25 Telephon 331 47

Wagen
4-Sitzer, für die Theaterfahrten zu leihen gesucht. Ca. 60.—. Zuschr. u. M D 8 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
gesucht. Zuschriften mit Preis unter L L 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad für bald gesucht. Obiekt bevorzugt. Angeb. mit Preis unter L Q 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 od. 2 Zimmer
und Küche
möbl. Tagesberg, sofort gesucht. Angebote unter R F 102 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bes. älter. Ehepaar (Nichtraucher) in gutem Hause
gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Pension zu mieten ges. Angeb. unter L F 75 an die Geschäftsst.

Berufst. alleinstehende Person sucht gerräum.
1 Zim. u. Küche
Angeb. u. L O 80 an d. Geschäftsstelle.

1- od. 2-Zim.-Wohnung
im Mittelstadt. v. ruh. Mieter a. 1. 5. gesucht. Angeb. u. L P 84 a. d. Gesch.

Wohnungs-Anzeigen
haben in der Neuen Zeitung einen guten Erfolg

2 Zim. u. Küche
u. pünktl. Mieter a. 1. 5. oder 1. 6. im Zentrum gesucht. Angeb. u. L V 90 an die Gesch.

1 Zim. u. Küche
mit Zubeh., von alleinsteh. Frau gesucht. Angeb. u. M B 6 an d. Geschäftsstelle.

Ja Gesucht
ruh. möbl. Zim.
m. Kochofen, auch in kleiner Dauerwohnung gesucht. Angeb. u. H B Nr. 100 a. Gesch.

Vermietungen

5—6 feine schöne
Büro-Räume
part., ganz hell, Zentralheizung, sof. od. spät. zu vermieten. 3158 Karl-Ludwig-Straße 28 (Theaterhaus). Näheres: Fernspr. 411 68.

Schönes großes Büro
zu vermieten E 2, 17 (Planken). Näheres unter 3352 B 4, 2, Hausverwaltung.

LADEN
1 gr. u. 1 klein. mit Nebenraum, zu verm. F 3, 12, Schmiedstr.

Sachmitte D 4, 7/8, gepl. Schaus., hellst **Büro**
3 Zimmer mit 2 großen Nebenräumen, a. 1. 7. 35 zu verm. Näh. Richard-Wagner-Str. 6, 1. Stock oder Tel. 326 82.

C 1, 16, part.: Leeres Zimmer als Büro z. vermieten. Näher. 3. Stock.

D 2 Nr. 15 Schöne, sonnige **4½-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh. zu erfragen 3784 Kunstschlosserei Geiß, Schwetzingerstr., D 2 Nr. 15.

Sonn. 4-Zimm.-Wohng., Küche, Badezimm. zu 75 RM 80.—. Zu erfrag. 4—6 Uhr. Näh. bei Schuhm. Gäckel, L 4, 4, 1 Treppe.

3-4-Z.-Wohng. m. Zubeh., zum 1. 7. zu vermiet. Näh. Schwetzingerstr. F 2, 12, Gel. r.

Schöne, geräum. (Neubau) 3 Zimmer-Wohnung 2 u. 3 Treppen, zu verm. Zu erfr.: Büro Gebauer, Meßplatz 2, Friedrichsring 50 v. 12—1 u. 3—6.

3 Zimmer und Küche
im Erdgeschoß, sofort oder 1. 5. zu verm. R 4, 1. Näher. b. Münch.

2 Mansarden-Zimmer
mit Kochgelegenheit per sof. od. spät. zu vermiet. Richard-Wagner-Straße 18, Ende-Michels.

P 5, 13, 3 Tr.
Hohe, z. Schlafg. gut möbl., el. L. u. Bad, z. 1. Mai zu verm.

C 3 8, N. Marktpl., 1, gut möbl. Fell.-Zim. m. fl. Wass. Dampfheiz., m. Bad, verleih. sof. od. sp. an r. Schmeis, Bismarckstr. 17, 1 Tr.

Schön möbl. sonn. **Balkon-Zimmer** zu verm. Hangelstörstr. 2, II. bei Frieb.

Beteiligungen

Großhandelsgeschäft
sucht mitätigen Teilhaber mit RM. 10 000.— Einlage. Doppelte Sicherheit sowie großer Auftragsbestand vorhanden. Bewerber, kaufmännisch gewiegte Herren, die sich zu beteiligen wünschen, schreiben unter L W 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geldverkehr

Baugeld und Darlehen
zu günstigen Bedingungen, bei Krankenkasse mit etwa 20% Eigenkapital u. Bauplatz verfügbar, leist. **Baugenossenschaft Mannheim** eGmbH., P 1, 2. Sprechstunden von 9—17 Uhr.

Vermischtes

Teppiche
repariert reinigt entmottet entwanzt
fachmännisch billigst
F. Bausback M 1, 10 Tel. 134 87

Leih-Geschirre
Porzellan Gläser Bestecke
für alle Festlichkeiten
billige Preise!
bei **Weickel** C 1, 3 Tel. 231 16

Meine neue Kaffeesorte Kolonial-Mischung mit Ostafrika-Kaffee
heute billiges Inserat
1/4 Pfd. 60 Pfg.
STEMMER O 2, 10

Oster-Geschenke aus **Küblers Damen-Kleider Röcke und Blusen**
Capuno Qu 1, 12

für's Bad daheim:
Wand-Schränkchen
Spiegel und Konsole
Badebücher
Wannenvorlagen
Klosettpapier und -Halter
Sitzwächer
Seifen- und Schwammhalter
Personenwagen
von **Baglen** am Paradeplatz

Bei Schmerz und Weh hilft Zinser-Tee!

Lest die NMZ

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

Prachtvolle echte
Silberfüchse
wieder frisch eingetroffen
GUIDO PFEIFER
Breite Straße C 1, 1

Friedrich Holl
K 1, 15 gegr. 1875 Tel. 327 33
Spezialgeschäft für: Kachelofen-Mehrzimmer-Heizung, Emaille- und Eisenöfen, Kochherde
Reparaturen für alle Systeme — Wand- und Bodenfliesen

Beiladung
nach Offenburg, Freiburg od. zurück gesucht.
Möbel-Sachtilan Kunz, J 3, 6, Fernspr. 267 78.

Schreiner! Schnell **Dacharbeiten** u. mit Garantie billig ausgeführt. Rd. Grimm, Dachdeckerstr., T 6a, 4.

Hunde
schön u. reinrass.
Dittes F 5, 21. Zwinger 1. Hand.

Kohlen
Kohlenhandlung **Brennstoff & Co.** Mannheim N — M. 1412
Eiförmige **Kohlen, Koks Briketts** in jeder Menge und bester Qualität

Amtl. Bekanntmachungen

Zum Zwecke der Belichtung der Straßen in den Nächten der Verdunkelungsübung der
1. Mittelstraße zwischen Schwetzingerstraße und Brunnenstraße,
2. Hauptstraße zwischen Schwetzingerstraße und Brunnenstraße,
3. Brunnenstraße zwischen dem heute geöffneten Teil und der Straße „Im Lehr",
4. Rheinau-Straße zwischen Rheinstraße und der Rheinstraßenbrücke,
5. Rheinau-Straße südlich der Rheinstraßenbrücke,
6. Straße „Im Lehr" von der Spinnerei bis zur Brunnenstraße,
7. Straße „Im Lehr" von der Brunnenstraße bis zur Franz-Lipp-Straße,
8. Franz-Lipp-Straße zwischen Rheinau und Graderstraße

im Alarmzustand gemäß den Vorschriften der Luftschutzkommission und der Ortspolizeibehörde und der Ortsgruppe Mannheim gelöscht werden.

Es werden hierzu herangezogen Hausbesitzer und Hausverwalter, ferner die Hausbewohner und die Gewerbetreibenden folgender Straßen:
a) die Leiter der Luftschutzgemeinschaften und Hausbesitzer sowie deren Mieter der Straßen, zu denen sie beigezogen werden,
b) die Gewerbetreibenden, deren Betriebsstätten an den Straßen sich befinden,
während 14 Tagen vom 11. April 1935 ab von Montag bis 1 Uhr, Mittwoch Verdunkelungsübungen, 2. Stock, Zimmer 64, zur Stellung eigenhändig zu unterschreiben.

Einwendungen müssen innerhalb einer vierzehntägigen Frist, die am 11. April 1935 beginnt, bei Meldung der Anschriften beim Oberbürgermeister über gleich zu machen.

Mannheim, den 8. April 1935.
Der Oberbürgermeister

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Frisch von der See:
Kabeljau ohne Kopf Pfund 17 ₰
Kabeljaufilet Pfund 28 ₰
Bücklinge Pfund 22 ₰
Heringe Pfücker 10 Stück 55 ₰
KANDER